

HANDREICHUNG ZUR EINSCHÄTZUNG BEDROHLICHER SITUATIONEN IN SCHULEN

**Robert A. Fein, Bryan Vossekuil, William S. Pollack, Randy
Borum, William Modzeleski, Marisa Reddy**

Deutsche Bearbeitung: Karl Landscheidt

United States Secret Service - United States Department of Education
Washington, D.C.
Mai, 2002

Titel des Originals:

Treat Assessment in Schools: A guide to managing threatening situations and to creating safe school climates.

Robert A. Fein, Ph.D., Director, National Violence Prevention and Study Center.

Bryan Vossekuil, Director, National Violence Prevention and Study Center.

William S. Pollack, Ph.D., Director, National Violence Prevention and Study Center;
Assistant Clinical Professor,
Harvard Medical School/ McLean Hospital.

Randy Borum, Psy.D., Associate Professor, University of Florida.

William Modzeleski, Director, Safe and Drug-Free Schools Program
U.S. Department of Education

Marisa Reddy, Ph.D., Chief Research Psychologist and Research Coordinator,
National Threat Assessment Center,
U.S. Secret Service.

Korrespondenzadresse:

Dr. Karl Landscheidt
Regionale Schulberatungsstelle der Stadt Oberhausen
Schwarzwaldstr. 25
46119 Oberhausen

Tel. 0208 / 60 69 42

VORWORT

Am 9. November 1999 war ein 15-jähriger Schüler in das Klassenzimmer des Meißener Franziskaneriums gestürzt und hatte mit zwei Messern bewaffnet 22 mal auf seine Geschichtslehrerin eingestochen. Als Motiv für seine Tat gab der Jugendliche Hass an. In Bad Reichenhall richtete ein 16-jähriger ein wahres Blutbad an. Mit den großkalibrigen Schusswaffen seines Vaters bewaffnet, schoss er vom Haus aus wahllos auf vorbeigehende Passanten. Im April 2002 ermordet ein Schüler eines Erfurter Gymnasiums 16 Personen.

Das Problem von Anschlägen auf Schulen ist nicht neu, aber die Form und seine Sichtbarkeit hat sich in den letzten Jahren dramatisch geändert. Noch vor zehn Jahren waren solche Mordanschläge von Halbwüchsigen auch in den Vereinigten Staaten isolierte Taten, in der Regel Anschläge mit jeweils einem Täter und einem Opfer. So wurden etwa in US-Schulen in den Schuljahren 92/93 und 93/94 zusammen 99 Schüler und Lehrende bei 97 Anschlägen getötet (Fox & Levin, 2001). Diese Taten erregten nur in geringem Maße das Medieninteresse. Jedenfalls ergaben sie keine nationalen Schlagzeilen oder Titelbilder weitverbreiteter Magazine. In jüngster Zeit sind Mordanschläge in Schulen immer öfter Schießereien, in denen viele Schüler und Lehrende ermordet oder verwundet werden. So kamen etwa in den Schuljahren 97/98 und 98/99 bei 35 Zwischenfällen 65 Menschen zu Tode. In Jonesboro kamen 5, in Littleton 15 Personen ums Leben, mehr als 20 wurden verwundet, in Erfurt wurden bei einem einzigen Anschlag 16 Menschen ermordet.

Diese ungeheuren Dimensionen der Taten garantieren ein enormes, weltweites Medieninteresse. Die amerikanischen Kriminologen James Alan Fox und Jack Levin haben im Herbst 2001 in einem Beitrag für den Boston Globe darauf hingewiesen, dass diese weltweite mediale Aufmerksamkeit paradoxerweise eine Wiederholung der Tat fast sicher macht. Während ein Jugendlicher vor zwanzig Jahren das Verhalten anderer Halbwüchsiger in seiner Klasse, in seinem Viertel kopiert hat, ist es aufgrund der Fixierung der Medien auf Gewalt heute wesentlich wahrscheinlicher, dass er von Ereignissen wie Littleton oder Jonesboro inspiriert wird. Dabei bestimmt der Nachahmungseffekt die Form der Nachahmungstat: „Es ist relativ sicher, dass das nächste Massaker ebenfalls an einer Schule stattfinden wird, dass der Täter eine Schusswaffe benutzen wird, dass er versuchen wird, viele verschiedene Personen zu ermorden“ (Fox & Levin, 2001).

Was können wir tun, um solche Taten zu verhindern?

Unmittelbar nach dem Anschlag auf die *Columbine Highschool* in Littleton hat das *US Department of Education* gemeinsam mit dem *US Secret Service* eine Studie in Auftrag gegeben, die Antworten auf diese Frage finden sollte. In dieser *Safe School Initiative* wurden 37 Vorfälle gezielter Anschläge auf Schulen in den Vereinigten Staaten von 1974 bis Juni 2000 genauestens analysiert¹. Aus dieser Analyse wurde dann eine Vorgehensweise entwickelt, die Schulen dabei behilflich sein soll, Vorfälle gezielter Gewalt frühzeitig zu erkennen und verhindern.

¹ The final report and findings of the Safe School Initiative. Implications for the prevention of school attacks in the United States. US Secret Service, US Department of Education, Washington, D.C., May 2002.

Im folgenden wird diese „*Threat Assessment*“ genannte Vorgehensweise vorgestellt. Ausgenommen sind jeweils die Abschnitte, in denen es um konkrete US-amerikanische gesetzliche Bestimmungen geht. Hier ist es notwendig, die jeweilige Problemlage (etwa Datenschutz) auf die deutsche Gesetzgebung zu beziehen.

Oberhausen, im Juli 2002
Karl Landscheidt

KAPITEL I EINFÜHRUNG: DIE BEDROHUNGSANALYSE UND DIE PRÄVENTION VON GEZIELER SCHULISCHER GEWALT	6
Die Entwicklung der Bedrohungsanalyse	7
Der Aufbau dieser Handreichung	9
KAPITEL II EINE ATMOSPHÄRE VON SICHERHEIT: DIE GRUNDLAGE FÜR DIE REDUZIERUNG VON GEWALT AN SCHULEN	10
Eine Kultur des Respekts	10
Gute Beziehungen zwischen Erwachsenen und Schülern	11
Das Durchbrechen des Schweigegebotes	12
Wie schafft man eine Atmosphäre der Sicherheit und des Zusammengehörigkeitsgefühls?	12
KAPITEL III DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE DER SSI- STUDIE ZU GEZIELTEN ANSCHLÄGEN AUF SCHULEN.	13
Die zehn wichtigsten Ergebnisse	13
Implikationen der wichtigsten Ergebnisse für die Bedrohungsanalyse	14
KAPITEL IV: WIE MAN DEN PROZESS EINER SCHULISCHEN BEDROHUNGSANALYSE IMPLEMENTIERT.	23
Prinzipien der Bedrohungsanalyse	24
Elemente des Prozesses einer Bedrohungsanalyse	28
KAPITEL V: WIE MAN EINE SCHULISCHE BEDROHUNGSANALYSE DURCHFÜHRT.	32
Die Bedrohungsanalyse als Kontinuum	32
KAPITEL VI DIE BEWÄLTIGUNG EINER BEDROHLICHEN SITUATION	49
Die Schlüsselkomponenten und Funktionen einer Managementstrategie	49
KAPITEL VII AKTIONSPLÄNE FÜR SCHULLEITER: WIE SCHAFFT MAN EIN SCHULKLIMA, DAS DURCH ZUSAMMENGEHÖRIGKEITSGEFÜHL UND SICHERHEIT GEKENNZEICHNET IST, UND WIE IMPLEMENTIERT MAN EINE BEDROHUNGSANALYSE	53
Ein schulisches Klima der Sicherheit und Verbundenheit	53
Wie man ein Programm zur Bedrohungseinschätzung implementiert	56
KAPITEL VIII SCHLUSS: DIE BEDROHUNGSANALYSE ALS EIN INSTRUMENT DER ENTSCHEIDUNGSFINDUNG	59

KAPITEL I

EINFÜHRUNG: DIE BEDROHUNGSANALYSE UND DIE PRÄVENTION VON GEZIELER SCHULISCHER GEWALT

Die große Mehrheit der Schüler in unserem Land wird ihre Schulzeit beenden, ohne jemals mit gewaltsamem Verhalten von Gleichaltrigen in Kontakt gekommen zu sein. Trotzdem haben die jüngsten Anschläge auf Schulen ein Bild ins Wanken gebracht, das Schulen als zuverlässige und sichere Umgebungen beschreibt, in denen die Qualifikation der Lehrer und die Effizienz des Unterrichts die einzigen Fragen von Bedeutung darstellen. Durch das Fernsehen verbreitete Bilder von angsterfüllten, weinenden oder verletzten Schülern, die aus dem Schulgebäude fliehen, haben sich dem Bewusstsein eingeprägt. „Columbine“, die High School aus Littleton, Colorado, welche am 20. April 1999 der Schauplatz des gewaltsamsten Anschlags auf Schulen war, der bis dahin in den Vereinigten Staaten verzeichnet wurde, gilt als nationales Symbol für Gewalttätigkeit, die das Leben von 14 Schülern und einem Lehrer gekostet hat.

Zwischen 1974 und Juni 2000 hat es in den Vereinigten Staaten insgesamt 37 Vorfälle gezielter Gewalttätigkeit² gegeben. Verglichen mit anderen Arten von Gewalt und Verbrechen gegenüber Kindern, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule, sind Anschläge auf Schulen selten. Nach Angaben des Erziehungsministeriums besuchen rund 60 Millionen Kinder die insgesamt etwa 100.000 Schulen in den Vereinigten Staaten. Das statistische Risiko, einem Anschlag zum Opfer zu fallen, ist also für einen Schüler äußerst gering.

Auf der andern Seite haben Schießereien an Schulen eine enorme publizistische Verbreitung erfahren. Auf diese Weise ist in der Öffentlichkeit Unsicherheit darüber entstanden, wie sicher die Schulen dieses Landes sind, und es hat sich eine gewisse Angst breitgemacht, dass ein ähnlicher Anschlag in jeder Gemeinde, an jeder Schule stattfinden könnte. Die gestiegene Aufmerksamkeit, die die Bevölkerung dem Problem der Gewalt an Schulen schenkt, hat dazu geführt, dass Schulen, die Polizei, Psychologen und Eltern darauf drängen, zwei zentrale Frage zu beantworten: (1) "Hätte bekannt sein können, dass diese Anschläge geplant wurden?" Und, wenn das so ist, (2) "Hätten diese Anschläge verhindert werden können?"

Was sollte zum Beispiel passieren, wenn ein Schüler durch Verhalten oder Bemerkungen wie in den folgenden Beispielen auffällt?

- "Die Kinder berichten, Kevin habe seinen Freunden gesagt, sie sollten am Dienstag nicht in die Cafeteria gehen, weil etwas Großes und Schlimmes passieren wird."

² Gezielte Gewalttätigkeit wird definiert, als jeder Vorfall von Gewalt, bei dem ein bekannter oder prinzipiell bekannter Angreifer ein spezifisches Opfer vor dem gewaltsamen Anschlag auswählt. Vgl. Fein, R.A., Vossekuil, B. & Holden, G. „Tread Assessment: An Approach to Prevent Targeted Violence.“ *Research in Action*. U.S. Department of Justice, Office Programs, National Institute of Justice: Washington, D.C. (September, 1995), at 1-7. NCJ 155000

- Martin, der sich in den vergangenen Wochen gereizt und zurückgezogen verhielt, erzählt eine Geschichte über einen Schüler, der eine Bombe in einer Schule gelegt hat.
- Justin hat Munition für ein Gewehr mit in die Schule gebracht, um sie seinen Freunden zu zeigen.
- Rafael, der nach dem Sportunterricht wieder von mehreren Schülern schikaniert worden ist, stürmt weinend aus dem Umkleideraum und schreit: "Das werdet ihr büßen."
- Denis, der im letzten Jahr vom Unterricht ausgeschlossen wurde, weil er ein Messer mit in die Schule gebracht hat, hat eine "Todesliste" auf seinem Tisch zurückgelassen.
- Paul hat einen Aufsatz abgegeben, in welchem ein Mörder eine Schule in die Luft sprengt und sich selbst im Anschluss tötet.

Wenn man die große Besorgnis und Ratlosigkeit berücksichtigt, welche die vergangenen Anschläge auf Schulen ausgelöst haben, dann werden solche Bemerkungen sicherlich nicht ignoriert werden. Aber wie soll die Schule und andere Personen, die Verantwortung tragen, auf solche Situation reagieren?

Die vorliegende Publikation, mit dem Titel *Handreichung zur Einschätzung bedrohlicher Situationen in Schulen*, kurz *Bedrohungsanalyse*, ist das Produkt einer kontinuierlichen Zusammenarbeit zwischen dem U.S. Secret Service und dem U.S. Department of Education mit dem Ziel, Antworten auf diese Fragen zu finden. Ihr Schwerpunkt liegt auf dem Prozess der Bedrohungsanalyse, der zuerst vom Secret Service entwickelt worden ist und einen Baustein in den Bemühungen des Department of Education darstellt, den Schulen überall im Lande zu helfen, Gewalt an Schulen zu reduzieren und eine Atmosphäre der Sicherheit zu schaffen.

DIE ENTWICKLUNG DER BEDROHUNGSANALYSE

Diese Handreichung ist ein Produkt der gemeinsamen *Initiative für sichere Schulen (Safe School Initiative - SSI)* des Secret Service und des Department of Education. Diese Initiative, die im Juni 1999 begründet wurde, hatte sich zur Aufgabe gemacht, zu untersuchen, inwieweit der vom Secret Service entwickelte Prozess der Analyse bedrohlicher Situationen auf das Problem gezielter Anschläge auf Schulen angewandt werden kann.

Die *Initiative für sichere Schulen* hat zunächst damit begonnen, das Denken und Planen von Schülern zu untersuchen, die einen Anschlag auf Schulen durchgeführt haben.³ Insgesamt wurden in dieser Studie 37 Vorfälle gezielter Anschläge auf Schulen in den Vereinigten Staaten von Dezember 1974 bis zum Mai 2000 analysiert. Die Vorgehensweise der *Initiative für sichere Schulen* entsprach einem früheren Projekt des Secret Service (*Exceptional Case Study Project, ECSP*), in dem Denken und Verhalten von Personen untersucht wurde, die Attentate auf Prominente und Personen des

³ Vossekuil, B., Fein, R., Reddy, M., Borum, R. & Modzeleski, W. *The Final Report and Findings of the Safe School Initiative: Implications for the Prevention of School Attacks in the United States*. U.S. Secret Service and U.S. Department of Education: Washington, D.C. (May 2002), at 15.

öffentlichen Lebens in den Vereinigten Staaten seit 1949 verübt oder versucht hatten.⁴ Das Ziel dieser Studie bestand darin, zu einem besseren Verständnis von Anschlägen gegen Personen des öffentlichen Lebens zu gelangen, um so den Beamten des *Secret Service* gezieltere Ermittlungen im Falle von Drohungen gegen den Präsidenten oder andere zu schützende Personen zu ermöglichen und geeignete Präventionsstrategien zu entwickeln.

Im Juli 1998 veröffentlichte der *Secret Service* und das *National Institute of Justice* die Arbeit *Protective Intelligence and Threat Assessment Investigations: A Guide for State and Local Law Enforcement Officials*, um die Ergebnisse der oben genannten Studie einem weiteren Kreis von Fachleuten verfügbar zu machen. Diese Publikation bietet den Polizeibehörden eine Handreichung, um Ermittlungen im Rahmen einer Bedrohungsanalyse durchzuführen, und die Ermittlungsergebnisse zu bewerten.

Die Studie der *Initiative für sichere Schulen* (SSI) konnte die Ergebnisse der ersten Studie (ECSP) des *Secret Service* über das Denken und das Verhalten von Attentätern bestätigen. Übereinstimmend fanden beide Studien, dass die meisten Attentäter ihre Opfer nicht direkt bedrohten, aber vor dem Anschlag Verhaltensweisen zeigten, die ein Potential für gezielte Gewalttaten hätten erkennen lassen, wenn diese Personen identifiziert worden wären. Die Erkenntnisse, die man über das Verhalten, das dem Anschlag vorausging, gewinnen konnte, bestätigten die Vorgehensweise der Bedrohungsanalyse. Dieser Prozess konzentriert sich bei der Entscheidung darüber, ob Anlass zur Sorge besteht, vor allem auf die **Bewertungen von Verhaltensweisen** und nicht so sehr auf bekannt gewordene Drohungen oder Charakterzüge. Alle Ergebnisse legen nahe, dass Schulen und Polizeibehörden den Prozess der Bedrohungsanalyse übernehmen und auf das Problem gezielter Gewaltanschläge in Schulen anwenden sollten.

Das Ziel dieser Handreichung besteht darin, sowohl der Schulverwaltung als auch Polizeibehörden Leitlinien für die Durchführung von Untersuchungen und Ermittlungen im Rahmen einer Bedrohungsanalyse an die Hand zu geben und ihnen Strategien für die Bewertungen von und den Umgang mit gezielter Gewalt zu vermitteln, um Anschläge auf Schulen zu verhindern. Der Zweck dieser Handreichung besteht darin, zur Entwicklung von sicheren, zuverlässigen schulischen Umgebungen beizutragen, indem er der Schule und der Polizei hilft, verantwortungsbewusst, überlegt und effektiv auf Bedrohungen und andere Verhaltensweisen zu reagieren, welche Befürchtungen über potentielle Gewalttaten hervorrufen.

Eine effektive Bedrohungsanalyse kann nur im größeren Kontext von Schulsicherheit durchgeführt werden. Ein Klima und eine Kultur von Sicherheit, Respekt und emotionaler Unterstützung kann dabei behilflich sein, das Risiko für gezielte Gewalttaten in Schulen zu verringern. Umgebungen, in denen Schüler und Lehrer auf die sozialen und emotionalen Bedürfnisse der Schüler - genauso wie auf Leistungsanforderungen - achten, kommen wahrscheinlich sehr selten in die Verlegenheit, eine formale Analyse durchführen zu müssen.

In einer Schule mit einem Klima von Sicherheit respektieren sich Erwachsene und Schüler gegenseitig. Dieses Klima ist dadurch definiert und aufrechterhalten, dass die Schüler eine positive Beziehung zu mindestens einem Verantwortung tragenden Erwachsenen haben. In einem solchen Klima können Schüler die Fähigkeit entwickeln,

⁴ Fein, R. & Vossekuil, B. „Assassination in the United States: An Operational Study of Resent Assassins, Attackers und Near-Lethal Approaches.“ *Journal of Forensic Sciences*, 44 (1999), at 321-333.

sich zu äußern und ihre Besorgnisse ohne Furcht anderen mitzuteilen. Sie versuchen Freunden und Mitschülern, die in schwierigen Situationen sind, zu helfen, und sind in der Lage, ernsthafte Befürchtungen Erwachsenen mitzuteilen.

Idealerweise empfinden Schüler ein Gefühl der emotionalen „Passung“ und des Respekts, wenn ein solches Klima existiert. Probleme werden angesprochen und aufgenommen, bevor sie zu schwierig oder unlösbar werden. Im Ergebnis wird so das Potential für schulische Gewalt vermindert. Wenn ein Mitglied der Schulgemeinde persönliche Schwierigkeiten zeigt, die es veranlassen könnten, sich oder andere zu verletzen, ist jemand verfügbar. Schüler können einen Erwachsenen finden, dem sie diese Informationen anvertrauen können, so dass sie nicht geheim bleiben, bis es zu spät ist.

Ein junger Mann, der mit einem Gewehr in die Schule ging, zwei Schüler umbrachte und verschiedene andere verwundete, erzählte uns aus seiner Gefängniszelle: "Ich war wirklich verletzt. Ich hatte niemanden, mit dem ich reden konnte. Es war ihnen egal."

DER AUFBAU DIESER HANDREICHUNG

Der Rest dieser Handreichung gliedert sich in sieben Kapitel. In Kapitel 2 werden die Eigenschaften eines sicheren Schulklimas diskutiert. Kapitel 3 enthält die wesentlichen Befunde der *Initiative für sichere Schulen* (SSI) und diskutiert die Implikationen dieser Ergebnisse für die Prävention von gezielten Anschlägen auf Schulen. Kapitel 4 beschreibt die Prinzipien, die der Bedrohungsanalyse zugrunde liegen und skizziert die zentralen Elemente des Prozesses einer Bedrohungsanalyse.

Die Kapitel 5 und 6 sind von besonderem Interesse für Schulleiter, Polizeibeamte und andere, die die Absicht haben, die Entwicklung einer Bedrohungsanalyse in den Rahmen einer breiteren Strategie zur Prävention von schulischer Gewalt zu stellen. Kapitel 5 skizziert einen Ansatz, um Schüler zu identifizieren, deren Verhalten ein Potential für gezielte Gewalttaten vermuten lässt und diskutiert die einzelnen Schritte bei der Durchführung von Untersuchungen und Ermittlungen im Rahmen einer Bedrohungsanalyse.⁵ In Kapitel 6 geht es um den Umgang mit bedrohlichen Situationen.

Kapitel 7 beschreibt einen Handlungsplan zur Entwicklung eines Klimas und einer Kultur der Sicherheit an Schulen und einen Handlungsplan, um Schulleitern bei der Implementierung eines Programms zur Bedrohungsanalyse zu helfen. Im letzten Kapitel 8 weisen die Autoren noch einmal auf die Bedeutung der Bedrohungsanalyse als einer Komponente im Rahmen einer breiteren Konzeption zur schulischen Sicherheit und zur Prävention von Gewalt hin.

Zusätzlich bieten die Autoren einige abschließende Beobachtungen über die Wirksamkeit der Bedrohungsanalyse als einem Werkzeug, das der Schule, der Polizei und anderen helfen kann, kritische Entscheidungen zu fällen, wenn es zu Situationen kommt, in denen ein Risiko einer gezielten Gewalttat besteht.

⁵ Diese Handreichung unterscheidet im Rahmen der Bedrohungsanalyse zwischen Untersuchungen und Ermittlungen. Untersuchungen werden durch die Schule initiiert, durchgeführt und kontrolliert (oft auf Hinweis von und mit Unterstützung durch die Polizei). Ermittlungen werden demgegenüber von der Polizei initiiert, durchgeführt und kontrolliert. Jedes Schulsystem, jede Gemeinde sollte entscheiden, wo die Grenzlinie zwischen Untersuchungen und Ermittlungen verläuft. Im übrigen vgl. Kapitel 5.

KAPITEL II

EINE ATMOSPHERE VON SICHERHEIT: DIE GRUNDLAGE FÜR DIE REDUZIERUNG VON GEWALT AN SCHULEN

- „Was ich an dieser Schule hasse, ist dass alle auf mir herumhacken, auf den Fluren, und überall.“ Ein 14jähriger Schüler.
- „Die Schule war immer schlimm für mich, buchstäblich vom ersten Tag in der Grundschule. Die Leute betrachteten mich als ein ... gutes Ziel. Sie begannen auf mir herumzuhacken, ohne jeden Grund ... sie machten sich über mich lustig (und jetzt) hab ich dieses Zeugs mit dem Selbstwertgefühl am Hals, weil ich elf Jahre lang ein Ziel war.“ Ein 18jähriger Schüler.
- „Sie wollen, dass ich mich öffne, dass ich sage, was mit mir los ist. Ziemlich komische Bemerkung, ironisch. Wenn irgend jemand mir geholfen hätte, das vor ein paar Jahren zu machen, wäre alles wohl gut ausgegangen.“ Tagebucheintrag eines 17jährigen Schülers, der Mitschüler in der Schule angegriffen und sich danach umgebracht hat.

Der Prozess der Bedrohungsanalyse, der in dieser Handreichung beschrieben wird, stellt einen Ansatz im Umgang mit dem Problem „Gewalt in der Schule“ dar. Anschläge auf Schulen sind extreme und glücklicherweise seltene Ereignisse. Allerdings stellen solche gezielten Gewalttaten nur die Spitze eines Eisbergs von Kummer, Einsamkeit, Verzweiflung Hoffnungslosigkeit dar, - Situationen, mit denen viele Schüler an unseren Schulen jeden Tag zurechtkommen müssen.

Die Bedrohungsanalyse sollte als eine Komponente in einem übergreifenden Konzept zur Reduzierung von Gewalt in der Schule verstanden werden. Der Analyseprozess allein hat wahrscheinlich keine langfristigen Auswirkungen auf das Problem gezielter schulischer Gewalt, wenn dieser Prozess nicht in einem größeren Kontext von Strategien eingebettet ist, die das Ziel haben, Schülern eine sichere und zuverlässige Lernumgebung zu bieten. Das Hauptziel von Strategien zur Reduktion schulischer Gewalt sollte darin bestehen, eine Kultur und eine Atmosphäre der Sicherheit, des Respekts und der emotionalen Unterstützung in schulischen Einrichtungen zu schaffen.

EINE KULTUR DES RESPEKTS

In schulischen Einrichtungen, die eine Atmosphäre der Sicherheit ausstrahlen, respektieren Erwachsene und Schüler einander. Eine sichere schulische Umgebung bietet positive persönliche Modelle durch die Kollegiumsmitglieder. Es gibt Raum für eine offene Diskussion, wobei Unterschiede und abweichende Meinungen respektiert

werden. Die Kommunikation zwischen Erwachsenen und Schülern wird gefördert und unterstützt und bei Konflikten gibt es konstruktive Lösungen.

In Schulen mit einer sicheren Atmosphäre achten die Lehrer auf die sozialen und emotionalen Bedürfnisse ebenso, wie auf die schulischen Leistungsanforderungen. Solche Schulen legen ebenso viel Wert auf „emotionale Intelligenz“ wie auf schulische Leistungen.⁶ Die Schüler erleben eine Art emotionaler "Passung" und haben das Gefühl, in der Schule respektiert zu werden. Aus diesem Grunde gibt es weniger gewalttätiges Verhalten und weniger Opfer an solchen Schulen⁷. Ärgern und Mobbing wird nicht als ein normaler Teil der Jugendkultur akzeptiert.⁸

Schulische Umgebungen, in denen es Mobbing und Gemeinheiten gibt, können dazu führen, dass Schüler in Angst und Isolation leben müssen. Im günstigsten Fall behindern Schulen, in denen man ein Auge zudrückt, wenn es um Mobbing oder Schikanieren geht, das schulische Lernen den schulischen Erfolg. Im schlimmsten Fall erlauben solche Umgebungen Verhaltensweisen, die Wut und Angst auslösen, und eine gesunde Entwicklung der Opfer dieser Verhaltensweisen verhindern und so zu physischer oder psychischer Gewalt führen können.

GUTE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN ERWACHSENEN UND SCHÜLERN

Gute zwischenmenschliche Beziehungen stellen eine zentrale Komponente einer Kultur der Sicherheit, des Respekts dar. Solche Beziehungen sind der kritische „emotionale Klebstoff“ unter Schülern und zwischen Schülern einerseits und den Erwachsenen andererseits, die die Aufgabe haben, die emotionalen, sozialen und intellektuellen Bedürfnisse sowie das Bedürfnis nach Sicherheit zu stellen.

In einem sicheren Klima haben Schüler eine positive Beziehung zu mindestens einem verantwortlichen Erwachsenen. Jeder Schüler hat das Gefühl, dass es einen Erwachsenen gibt, an den er sich um Unterstützung oder Rat wenden kann, wenn es Schwierigkeiten gibt, dem er seine Sorgen offen und ohne Angst vor Scham oder Zurechtweisung erzählen kann. Schulen, in denen Schüler das Gefühl haben mit ihren Lehrern und anderen Erwachsenen reden zu können, unterstützen aktiv die Kommunikation zwischen Schülern und Erwachsenen über Sorgen und Probleme.

Schulen, die Wert auf persönlichen Kontakt und auf persönliche Beziehungen zwischen Schülern und Lehrern legen, unternehmen Schritte, um mit den Schülern ins Gespräch zu kommen, die wenig wahrnehmbare Beziehungen zur Schule haben. So werden zum Beispiel in einer Schule in Kalifornien bei einer bestimmten Konferenz alle Namen der Schüler aufgelistet. Im Anschluss werden die Lehrer aufgefordert, Sterne neben die Namen zu kleben, zu denen sie die besten Beziehungen haben. In der Folgezeit konzentriert sich das Kollegium darauf, die Beziehung zu den Schülern mit wenigen Sternen zu verbessern.

⁶ Goleman, D. (1995). *Emotional Intelligence*. New York: Bantam Books.

⁷ Resnick, M.d., Bearman, P.S., Blum, R.W. et al. (1997). „Protecting adolescents from Harm.“ *JAMA*, 278 (10) pp. 823-832. Ebenso: www.allaboutkids.umn.edu.

⁸ Pollack, W. (1998) *Real Boys: Rescuing Our Sons from the Myths of Boyhood*. New York: Henry Holt.

Pollack, W. & Schuster, T. (2000). *Real Boys' Voices*. New York: Random House.

Pollack, W. , & Cushman, K. (2001). *Real Boys Workbook*. New York: Villard.

DAS DURCHBRECHEN DES SCHWEIGEgebOTES

In vielen Schulen gibt es unter Schülern und manchen Erwachsenen das Bewusstsein, dass ein mächtiges aber ungeschriebenes Gesetz des Schweigens verletzt wird, wenn man einem Erwachsenen erzählt, dass ein anderer Schüler Kummer oder Schwierigkeiten hat oder vielleicht eine Bedrohung für andere darstellt. Das Schweigegebot wirkt sich zunächst schädlich aus, weil es Schüler zwingt, ihre Schwierigkeiten und Probleme ohne die Hilfe von Erwachsenen zu lösen. Dieses Gebot impliziert auch, dass ein Schüler Sorgen, die er sich über das Verhalten eines Mitschülers macht, nicht an verantwortliche Erwachsene weitergibt. Die Ergebnisse der *Initiative für sichere Schulen* (SSI) zeigen, dass Schweigen alles andere als Gold ist. Im Gegenteil wurde durch diese Ergebnisse deutlich, dass Schweigen äußerst gefährlich sein kann. Es hat sich nämlich gezeigt, dass die meisten Täter, die Anschläge auf Schulen verübt haben, ihre Pläne zuvor anderen Schülern mitgeteilt hatten. Diese Schüler hatten aber Erwachsene nur selten davon unterrichtet.

In einem Klima der Sicherheit sind Schüler bereit, das Schweigegebot zu brechen. Sie wenden sich eher an Erwachsene, denen sie vertrauen, um diese um Hilfe bei der Lösung von Problemen zu bitten. Darüber hinaus teilen Schüler in solchen Schulen eher ihre Besorgnisse über das Verhalten eines Mitschülers einem Lehrer oder anderen verantwortlichen Erwachsenen mit, ohne das Gefühl zu haben, einen Freund zu verpetzen oder schlecht über ihn zu reden.

Das Ergebnis dieses verantwortungsbewussten Verhaltens ist, dass Erwachsene auf ernsthafte Probleme aufmerksam werden, bevor diese Probleme zu Gewalt führen. Da Probleme frühzeitig angegangen werden, wird insgesamt das Potential für schulische Gewalt gesenkt. In einer Umgebung, in der die Kommunikation zwischen Schülern und Lehrern systematisch gefördert wird, bleibt Information nicht solange geheim, bis es zu spät ist. Im Gegenteil, es wird als verantwortungsbewusstes Handeln angesehen, zu einem Lehrer zu gehen und ihm zu erzählen, dass ein Mitschüler Schwierigkeiten hat und möglicherweise eine gefährliche Handlung vor hat.

WIE SCHAFFT MAN EINE ATMOSPHERE DER SICHERHEIT UND DES ZUSAMMENGEHÖRIGKEITSGEFÜHLS?

- Erfassung des emotionalen Klimas einer Schule;
- Betonung der Wichtigkeit des Zuhörens;
- Einnahme einer festen, aber fürsorglichen Position gegen das Schweigegebot;
- Prävention von und Intervention bei Mobbing;
- Beteiligung aller Mitglieder der Schulgemeinde bei der Planung, Schaffung und Pflege einer schulischen Atmosphäre von Sicherheit und Respekt;
- Entwicklung von vertrauensvollen Beziehungen zwischen jedem Schüler und mindestens einem Erwachsenen in der Schule und
- Entwicklung von Mechanismen für den Aufbau und die Pflege eines sicheren schulischen Klimas.

Eine Diskussion dieser Komponenten und Aufgaben findet der Leser in Kapitel VII.

KAPITEL III

DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE DER SSI- STUDIE ZU GEZIELTEN ANSCHLÄGEN AUF SCHULEN.

Dieses Kapitel fasst die Ergebnisse der SSI-Studie zusammen, aus denen sich ein Prozess der Bedrohungsanalyse ableiten lässt, um gefährliche Situationen in Schulen zu erkennen und effektiv mit ihnen umzugehen. Die SSI-Studie hat die Vorgeschichte gezielter Anschläge auf Schulen daraufhin untersucht, ob typische Verhaltens- und Kommunikationsmuster der Täter erkennbar sind, die es ermöglichen etwaige zukünftige Anschläge im Voraus zu erkennen und zu verhindern.

Aus den Ergebnissen der SSI-Studie lassen sich eine Reihe von Strategien ableiten, die geeignet sind, solche Anschläge zu verhindern. Schulen sollten in Zusammenarbeit mit der Polizei in der Lage sein,

- die verfügbaren Informationen, die anzeigen, dass ein echtes Risiko eines Anschlages besteht, zu sammeln und zu bewerten,
- aus diesen Risiko- oder Bedrohungsanalysen Strategien zur Vermeidung oder Verhinderung eines möglichen Anschlags entwickeln.

DIE ZEHN WICHTIGSTEN ERGEBNISSE

1. Vorfälle gezielter Gewalttaten an Schulen sind selten impulsive, plötzliche Handlungen.
2. Bei den meisten Vorfällen wussten andere Personen vor dem Anschlag von der Idee oder dem Plan des Täters.
3. Unmittelbar vor der Tat haben die meisten Täter ihre Opfer nicht bedroht.
4. Es gibt kein genaues oder nützliches Profil von Schülern, die gezielte Gewalttaten begehen.
5. Die meisten Täter zeigten vor der Tat auffälliges Verhalten, das besorgniserregend war oder ein Bedürfnis nach Unterstützung anzeigte.
6. Die meisten Täter hatten Schwierigkeiten, mit bedeutsamen Verlust- oder Versagenssituationen fertig zu werden. Viele hatten Selbstmordgedanken geäußert oder versucht, Selbstmord zu begehen.
7. Viele Täter fühlten sich vor der Tat von anderen gemobbt, verfolgt oder beleidigt.
8. Die meisten Täter hatten vor der Tat Zugang zu Waffen und hatten Waffen vor der Tat benutzt.
9. In vielen Fällen waren andere Schüler in irgendeiner Form beteiligt.
10. Obwohl die Polizei regelmäßig schnell informiert wurde und sofort reagierte, sind die meisten Vorfälle nicht durch die Polizei beendet worden.

Im Einzelnen ergeben sich daraus folgende Implikationen für eine Bedrohungsanalyse.:

IMPLIKATIONEN DER WICHTIGSTEN ERGEBNISSE FÜR DIE BEDROHUNGSANALYSE

1. Vorfälle gezielter Gewalttaten an Schulen sind selten impulsive, plötzliche Handlungen.

Erläuterung:

Schüler, die Anschläge auf Schulen durchgeführt haben, sind typischerweise nicht „durchgedreht“ oder „ausgerastet“. Solche Attacken sind keine impulsiven oder zufälligen Handlungen. Die analysierten Anschläge erschienen vielmehr als das Endergebnis eines nachvollziehbaren Denk- und Verhaltensprozesses. Typischerweise beginnt dieser Prozess mit einer Idee, die zur Entwicklung eines Plans führt. Gewöhnlich versuchen die Täter dann, die zur Ausführung der Tat notwendigen Mittel zu beschaffen und zu organisieren. Schließlich kulminiert der Prozess in dem Anschlag.

Beispiel: Ein Täter bat seine Freunde, ihm bei der Beschaffung von Munition für eine seiner Waffen behilflich zu sein; er sägte das Ende eines Gewehrs ab, um es leichter unter seiner Kleidung verstecken zu können; kaufte mit seiner Mutter einen langen Trenchcoat; schnitt Löcher in die Taschen des Mantels, damit er die Waffe unter dem Mantel verstecken, und sie gleichzeitig durch die ausgeschnittenen Löcher in der Tasche festhalten konnte. Der gleiche Täter war bekannt dafür, dass ihn Waffen faszinierten und hatte seinen Freunden häufig erzählt, dass er daran dachte, gewisse Schüler in der Schule zu erschießen.

Implikationen

Der Denk- und Planungsprozess, der zu einem Anschlag führt, ist möglicherweise aus dem Verhalten des Täters und seinen Mitteilungen erkennbar. Das bedeutet, dass wahrscheinlich einige Anschläge verhindert werden können, wenn Informationen über die Absichten und Pläne des potentiellen Täters vor dem Zwischenfall enthüllt oder in Erfahrung gebracht werden können. Allerdings ergab die SSI-Studie, dass die Zeitspanne zwischen dem Entschluss des Täters einen Anschlag durchzuführen und der Ausführung der Tat unter Umständen recht kurz sein kann. Wenn es also Informationen über einen möglicherweise geplanten Anschlag gibt, müssen die schulisch verantwortlichen Personen in Zusammenarbeit mit der Polizei rasch handeln, um die notwendigen Informationen zu erhalten, damit die Ausführung des Plans verhindert werden kann.

2. Bei den meisten Vorfällen wussten andere Personen vor dem Anschlag von der Idee oder dem Plan des Täters.

Erläuterung:

In den meisten Fällen wussten andere junge Leute - Freunde, Klassenkameraden und/oder Geschwister - vor der Tat von der Idee oder dem Plan des Täters, einen Anschlag durchzuführen. Diese Informationen sind allerdings nur selten zu Erwachsenen durchgedrungen.

Beispiel: Ein Täter hatte geplant, Mitschüler in der Halle seiner Schule vor Beginn des Unterrichts zu erschießen. Er erzählte zwei Freunden genau was er geplant hatte und forderte drei andere Schüler auf, ihn an dem Morgen, für den er den Anschlag geplant hatte, auf einer Galerie, von der aus man die Halle überblicken konnte, zu treffen. Offensichtlich wollte er diese Schüler an dem betreffenden Morgen außer Gefahr zu bringen. Normalerweise halten sich vor Beginn der Schule nur sehr wenige Schüler auf der Galerie auf. An dem Morgen des Anschlags hatte sich das Gerücht darüber, was geschehen sollte, so verbreitet, dass sich zu dem Zeitpunkt, als der Täter das Feuer in der Halle eröffnete, 24 Schüler dort versammelt hatten, die auf den Beginn der Schießerei warteten. Ein Schüler, der von dem Vorhaben des Täters wusste, hatte eine Kamera mitgebracht, um das Ereignis im Film festzuhalten.

Implikationen:

Zuerst und vor allen Dingen bedeuten diese Ergebnisse, dass Schüler ein wichtiger Teil der Präventionsbemühungen sein können. Ein Freund oder ein Klassenkamerad ist wahrscheinlich die erste Person, die hört, dass ein Schüler plant oder daran denkt, jemandem anderen Schaden zuzufügen. Trotzdem werden wahrscheinlich die Personen, die Informationen über einen möglichen Anschlag besitzen, aus verschiedenen Gründen Erwachsene nicht von sich aus warnen. Schulen können Schüler ermutigen, solche Informationen preiszugeben. Dazu ist es allerdings nötig, diejenigen Hemmnisse zu identifizieren und zu beseitigen, die Schüler davon abhalten, ihr Wissen Erwachsenen zu enthüllen. Es ist sehr nützlich, wenn Schulen sicherstellen, dass sie über ein faires, durchdachtes und effektives System verfügen, um mit jeder Art von Informationen, die sie durch Schüler erhalten, umzugehen. Wenn Schüler Bedenken haben, wie Erwachsene mit Informationen, die sie weitergeben, umgehen, werden sie wahrscheinlich nicht geneigt sein, auch wichtige Kenntnisse preiszugeben. Darüber hinaus unterstreicht dieses Ergebnis, wie wichtig es ist zu versuchen, relevante Informationen von jeder Person zu erlangen, die Kontakt mit dem betreffenden Schüler hatte. Bemühungen, alle möglichen Teilinformationen von all diesen Personen zu bekommen, wie unbedeutend sie auch immer aussehen mögen, können dabei behilflich sein, ein möglichst umfassendes Bild von den Vorstellungen, Aktivitäten und Plänen des betreffenden Schülers zu entwickeln. Wahrscheinlich finden die Ermittler

am Ende, dass unterschiedliche Personen aus dem Umkreis des Schülers unterschiedliche Teile des Puzzles in der Hand halten.

3. Unmittelbar vor der Tat haben die meisten Täter ihre Opfer nicht bedroht.

Erläuterung:

Ein weiteres Ergebnis der SSI-Studie bestand darin, dass die meisten Täter ihre Opfer nicht direkt bedroht haben, einige überhaupt keine Drohungen geäußert haben. Deshalb sollten andere Verhaltensweisen und Mitteilungen, die problematisch erscheinen, als Indikatoren für eine mögliche Bedrohung angesehen werden, etwa wenn durchsickert, dass eine Person davon redet, eine Schusswaffe mit in die Schule zu bringen. Solche Situationen sollten umgehend Bemühungen nach sich ziehen, weitere Informationen zu sammeln.

Implikationen:

Dieses Ergebnis weist darauf hin, wie wichtig es ist, nicht darauf zu warten, dass eine Bedrohung geäußert wird, bevor mit der Untersuchung begonnen wird. Die Schule sollte natürlich auf Bedrohungen, die von Schülern geäußert werden, reagieren, weil der Schüler das Ausbleiben einer Reaktion sonst leicht als Freibrief für weitere entsprechende Handlungen auffassen könnte. Im Wesentlichen kommt es jedoch darauf an, zu unterscheiden, zwischen jemandem, der eine Bedrohung *auspricht* – der sagt, dass er einer anderen Person Schaden zufügen will - und jemandem der eine Bedrohung *darstellt* – der handelt, in einer Weise, die eine Absicht, einen Plan oder Vorbereitungen für einen Anschlag erkennen lässt. Bei einer Bedrohungsanalyse sollte allen Informationen, die Anzeichen solcher bedrohlicher Verhaltensweisen sind, besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, gleichgültig, ob der Schüler einem möglichen Opfer angekündigt hat, dass er ihm schaden will.

4. Es gibt kein genaues oder nützliches Profil von Schülern, die gezielte Gewalttaten begehen.

Erläuterung:

Die demographischen, persönlichen, sozialen Eigenschaften der Täter sowie ihre schulische Geschichte zeigten eine große Variationsbreite. Darüber hinaus ist es wenig hilfreich, wenn man weiß, dass ein Schüler bestimmte Eigenschaften, Verhaltensweisen, Charakterzüge mit einem früheren Täter gemeinsam hat. Solche Übereinstimmungen sagen nichts darüber aus, ob ein bestimmter Schüler daran denkt oder beabsichtigt, einen Anschlag auszuführen.

Beispiel: In einem Fall hatte der Dekan einen Schüler einige Wochen ,bevor dieser Schüler einen Anschlag auf seine Schule ausübte, wegen der Verbesserung seines Verhaltens und seiner Noten gelobt.

Implikationen:

Die Benutzung von Profilen ist kein effektiver Ansatz um herauszufinden, ob ein bestimmter Schüler daran denkt oder die Absicht hat, einen Anschlag auszuführen, bzw. – wenn ein bestimmter Schüler identifiziert ist – um festzustellen, ob er tatsächlich ein Risiko für einen Anschlag darstellt. Der Rückgriff auf Profile birgt zwei wesentliche Risiken: (1) Die große Mehrheit der Schüler, die einem Profil entsprechen, verkörpern kein Risiko; und (2) die wirklich gefährlichen Situationen, in denen ein Schüler entsprechende Planungen und Vorbereitungen unternimmt, werden nicht erkannt, wenn der Schüler nur wenige oder keine gemeinsamen Merkmale mit früheren Tätern teilt. Risikoanalysen sollten sich also nicht darauf konzentrieren, den „Schülertypus“ zu suchen, der vielleicht Anschläge unternimmt, sondern versuchen, konkrete Verhaltensweisen und Mitteilungen zu bestimmen, wenn es den Anschein hat, dass ein betreffender Schüler einen Anschlag plant oder vorbereitet. Es kommt also nicht darauf an, ob ein Schüler so aussieht, wie die, welche früher eine solche Gewalttat begangen haben. Wichtiger und produktiver ist die Frage, ob sich ein Schüler auf dem Weg zu einem Anschlag befindet, und wenn das so ist, wie schnell er sich auf die Tat zu bewegt und wie zu intervenieren ist.

5. Die meisten Täter zeigten vor der Tat auffälliges Verhalten, das besorgniserregend war oder ein Bedürfnis nach Unterstützung signalisierte.

Erläuterung:

Verschiedene Befunde deuten darauf hin, dass junge Leute anderen Personen direkte und indirekte Signale bezüglich ihrer Probleme senden. Die Jungen und jungen Männer, deren Taten Gegenstand der SSI-Studie gewesen sind, waren keine „unsichtbaren“ Schüler. In der Tat zeigten fast alle dieser Schüler Verhaltensweisen, die mindestens einer Person, gewöhnlich einem Erwachsenen besorgniserregend schienen - in den meisten Fällen waren wenigstens drei Personen betroffen.

Implikationen:

Dieses Ergebnis weist auf die Spannweite von Verhaltensweisen im Leben eines Schülers hin, die von Erwachsenen bemerkt werden und zu Nachfragen durch einen fürsorglichen Erwachsenen führen könnten. In der Tat zeigte sich in einigen Fällen, die Gegenstand der SSI-Studie waren, dass verschiedene Personen unabhängig voneinander besorgniserregende Zeichen im Verhalten des Täters wahrgenommen hatten. Ihre Besorgnis hatte jedoch nicht ausgereicht, um irgend eine verantwortliche Person zu benachrichtigen. Lehrer und andere Erwachsenen können lernen, diese Signale wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren. Durch das Hinterfragen von Informationen, die besorgniserregend erscheinen, kann ein Ermittler in die Lage versetzt werden, ein umfassenderes Bild des gegenwärtigen und vergangenen Verhaltens des betreffenden Schülers zu entwickeln, und Anzeichen dafür zu identifizieren, dass der Schüler einen Anschlag plant. Es ist jedoch ein großes Maß an Diskretion notwendig, wenn man festlegt, mit wem man über den Schüler spricht, um den betreffenden Schüler nicht auszugrenzen oder zu stigmatisieren.

6. Die meisten Täter hatten Schwierigkeiten, mit bedeutsamen Verlust- oder Versagenssituationen fertig zu werden. Viele hatten Selbstmordgedanken oder haben versucht, Selbstmord zu begehen.

Erläuterung:

Viele Schüler, nicht nur solche, die Anschläge auf Schulen unternehmen, erleben oder erfahren bedeutsame Verlustsituationen in ihrem Leben. Die meisten Schüler, die solche bedeutsamen Verluste erleiden, oder die Schwierigkeiten haben, mit solchen Erlebnissen umzugehen, stellen kein Risiko für eine schulische Gewalttat dar. Allerdings sollten Informationen darüber, dass ein Schüler einer schwierigen Situation gegenübersteht oder Schwierigkeiten hat, mit einer solchen Situation umzugehen, eine angemessene Beratung, möglicherweise Behandlung veranlassen.

Darüber hinaus wurden in der SSI- Studie bei drei viertel der Täter eine Geschichte von suizidalen Gedanken, Drohungen, Gesten oder Versuchen gefunden. Von den meisten dieser Schüler war bekannt, dass sie zu irgendeinem Zeitpunkt vor der Tat ernsthaft depressiv oder verzweifelt waren.

Beispiel: Ein Täter ließ seinem Englischlehrer eine ganze Anzahl von Gedichten zukommen, die seine Gedanken über Mord und Selbstmord beschrieben. Ein Gedicht lautete folgendermaßen:

Am I insane?
To want to end this pain
To want to end my life
By using a sharp knife
Am I insane
Thinking life is profane
Knowing life is useless
Cause my emotions are a mess
Am I insane
Thinking I have nothing to gain
Considering suicide
Cause love has died
Am I insane
Wanting to spill blood like rain
Sending them all to hell
From humanity I've fell

Der Lehrer begann sich Sorgen zu machen, und regte an, für diesen Schüler Hilfe zu organisieren. Hilfe wurde jedoch nicht angeboten. Nachdem er vergeblich versucht hatte, sich selbst das Leben zu nehmen, tötete dieser Schüler zwei Erwachsene in der Schule. Er hoffte wegen Mord verurteilt und hingerichtet zu werden.

Implikationen:

Falls der Verdacht oder die Sorge besteht, dass ein Schüler einen Anschlag ausüben könnte, sollte bei den entsprechenden Nachforschungen in jedem Fall darauf geachtet werden, ob es irgendwelche Anzeichen dafür gibt, dass der Schüler Schwierigkeiten hat, mit bedeutenden Verlusterlebnissen oder mit eigenen Misserfolgen umzugehen, besonders wenn diese Verlust- oder Misserfolgserlebnisse Gefühle der Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit ausgelöst zu haben scheinen. Eine Ermittlung oder Nachforschung sollte auch Veränderungen im Leben eines bedrückten Schüler berücksichtigen. Dabei sollte überlegt werden, ob diese Änderungen die Bedrohung, die der Schüler darstellt, vergrößern oder vermindern.

7. Viele Täter fühlten sich vor der Tat von andern gemobbt, verfolgt oder beleidigt.

Erläuterung:

Mobbing (Bullying) war nicht in jedem Fall ein Faktor, und ganz klar stellt nicht jedes Kind, das in der Schule gemobbt wird, ein Risiko für Gewalttaten dar. Eine Reihe von Gewalttaten scheint jedoch auf solche Situationen zurückzugehen. Die Täter geben an, in einer Weise gemobbt worden zu sein, die systematischer Quälerei sehr nahe kommt. Sie beschreiben Verhaltensweisen, welche am Arbeitsplatz etwa den Tatbestand der Beleidigung oder Körperverletzung erfüllen würden.

Beispiel: In einem Fall beschrieben die meisten Mitschüler des Täters diesen als „Kind, das jeder ärgerte“. In Zeugenaussagen schilderten andere Schüler, wie buchstäblich jeder in der Schule den Täter zu irgend einem Zeitpunkt gegen den Spind geworfen hat, ihm im Flur ein Beinchen gestellt hat, im Schwimmbad seinen Kopf unter Wasser gedrückt oder ihn mit Gegenständen beworfen hat. Verschiedene Mitschüler hatten bemerkt, dass der Schüler in den Tagen, die dem Anschlag vorausgingen, sein Verhalten geändert hatte. Er schien ärgerlicher und weniger gleichmütig auf die Angriffe der anderen Schüler zu reagieren.

Implikationen:

Die Tatsache, dass die SSI-Studie bei der Analyse von gezielten Gewalttaten an Schulen häufig auf Mobbing gestoßen ist, sollte ein weiteres Argument dafür sein, die Bemühungen um eine Reduzierung von Mobbing in Schulen weiter zu verstärken. Lehrerinnen und Lehrer können nicht nur eine bedeutende Rolle dabei spielen, sicherzustellen, dass Schüler in der Schule nicht gemobbt werden, und das Schulen Mobbing nicht zulassen. Sie können auch dafür sorgen, dass andere Schüler bereit sind, Erwachsene in der Schule einzuschalten, wenn Schüler gemobbt werden.

8. Die meisten Täter hatten vor der Tat Zugang zu Waffen und hatten vor der Tat Waffen benutzt.

Erläuterung:

Fast zwei Drittel der Täter benutzten Handfeuerwaffen bei ihren Anschlägen. Ungefähr die Hälfte benutzte Gewehre. Die meisten Täter hatten sich die Waffen von zu Hause oder aus dem Haushalt eines Verwandten beschafft. Ungefähr zwei Drittel der Täter hatten bereits einige Zeit vor dem Anschlag Erfahrung im Umgang mit Schusswaffen.

Implikationen:

Viele Schüler mögen Zugang zu Waffen haben. Aber wenn die Idee für einen Anschlag bereits existiert, dann stellt jeder Versuch, eine Waffe, Munition oder auch Material zur Herstellung von Bomben zu erwerben oder vorzubereiten, einen bedeutsamen Schritt des Täters auf dem Weg zur Tat dar. Ermittlungen sollten ihre Aufmerksamkeit auf jeden Fall auf den Zugang zu und den Gebrauch von Waffen sowie Äußerungen darüber richten. Der große Anteil von Tätern, die ihre Waffen zu Hause erlangten, unterstreicht die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Schule und Polizeibehörden. Nur so können Strategien für den Fall zu entwickelt werden, dass ein Schüler verdächtigt wird, eine Schusswaffe mit in die Schule zu bringen.

9. In vielen Fällen waren andere Schüler in irgend einer Form beteiligt.

Erläuterung:

Ein weiteres Ergebnis bestand darin, dass in über der Hälfte der Zwischenfälle Mitschüler bei der Planung oder der Ausführung des Anschlags geholfen haben, indem sie den Täter aktiv ermutigten, auf Personen in der Schule zu schießen, oder indem sie ihm geholfen haben, Ziele auszuwählen oder den Täter im Umgang mit der Waffe trainierten.

Beispiel: Ein Täter hatte ursprünglich die Idee, eine Waffe in die Schule mitzubringen, und sich mit dieser Waffe von anderen Schülern sehen zu lassen. Er wollte sich ein „cooles“ Aussehen verleihen, damit ihn die Schüler, die ihn gewöhnlich quälten, in Ruhe lassen. Als der Angreifer diese Idee zwei Freunden mitteilte, überzeugten diese ihn, dass es nicht ausreichte nur mit einer Waffe zu prahlen. Er müsse wirklich in der Schule auf andere Schüler schießen, damit man ihn in Zukunft in Ruhe lasse. Es war diese Unterhaltung, die ihn dazu veranlasste, einen Anschlag auf die Schule durchzuführen.

Implikationen:

Dieses Ergebnis macht deutlich, wie wichtig es ist, sich Gedanken darüber zu machen, in welchem Ausmaß ein bestimmter Schüler von anderen Personen bei seinen Vorbereitungen oder Planungen für einen Anschlag angestiftet oder ermutigt wird. Jede Ermittlung oder Nachforschung bezüglich eines möglichen Anschlags auf eine Schule sollte auch die Rolle berücksichtigen, die Freunde oder Mitschüler des betreffenden Schülers bei dessen Überlegungen und Vorbereitungen spielen können. Es ist denkbar, dass die Rückmeldung von Freunden und anderen Gleichaltrigen den Schüler dazu bringt, von einer schemenhaften Idee über einen Anschlag zur Entwicklung eines Plans und der Organisation von Vorbereitungen überzugehen.

Hier wird auch deutlich, wie wichtig es für Schulen ist, dem Klima und den verschiedenen Settings in ihrer Schule ausreichend Aufmerksamkeit zu schenken. Gleichaltrige üben einen enormen Einfluss auf ihre Freunde und Mitschüler aus. Und Schulleitung, Lehrer, Berater, Vertrauenslehrer und andere Erwachsene an einer Schule können bei den Bemühungen um Gewaltprävention das Zünglein an der Waage sein. Eine Umgebung, in der es klar ist, dass Gewalt keine Problem löst, sondern sie nur verschlimmert, kann bei der Verhinderung einer Tragödie entscheidend sein. Ein Klima, in dem ein Kind oder Jugendlicher als Petze oder „Ratte“ angesehen wird, wenn er Erwachsenen mitteilt, dass ein Schüler Schwierigkeiten hat, unterscheidet sich von einem, in dem die Schüler wissen, dass sie sich an Erwachsene wenden können, wenn ein Schüler in Not ist.

10. Obwohl die Polizei regelmäßig schnell informiert wurde und sofort reagierte, sind die meisten Vorfälle nicht durch die Polizei beendet worden und die meisten Vorfälle waren nur von kurzer Dauer.

Erläuterung:

In fast allen Fällen reagierte die Polizei schnell auf entsprechende Notrufe von Schulen. Die meisten Anschläge wurden jedoch innerhalb von einigen Minuten ohne die Intervention der Polizei beendet.

Implikationen:

Die kurze Dauer der meisten Zwischenfälle von gezielten Gewalttaten in Schulen zeigt, wie wichtig es ist, zusätzlich zu allen Notfallplänen für Schulen präventive Maßnahmen zu ergreifen. Solche präventive Maßnahmen sollten Vorgehensweisen für den Umgang mit Bedrohungen und anderen besorgniserregenden Verhaltensweisen einschließen.

Zusammengefasst legen die Ergebnisse der SSI-Studie den Schluss nahe, dass einige möglicher zukünftiger Anschläge verhindert werden könnten. Die Tatsache, dass die meisten Täter ihre Anschläge sorgfältig geplant haben und ihre Absichten und Pläne anderen mitgeteilt haben, bedeutet, dass durch Bedrohungsanalysen diese Art von Informationen aufgedeckt werden könnte.

Der folgende Teil dieses Ratgebers legt dar, wie eine solche Bedrohungsanalyse durchzuführen ist.

KAPITEL IV:

WIE MAN DEN PROZESS EINER SCHULISCHEN BEDROHUNGSANALYSE IMPLEMENTIERT.

Der Zweck einer Bedrohungsanalyse besteht darin, gezielte Anschläge zu verhindern. Bei einer Bedrohungsanalyse geht es daher im Wesentlichen um die Analyse von Tatsachen und den Nachweis bestimmter Verhaltensweisen in einer spezifischen Situation. Die Abschätzung eines Risikos in einer Bedrohungsanalyse konzentriert sich daher auf konkrete Handlungen, Mitteilungen und spezifische Umstände, die den Verdacht begründen, dass eine Person vorhat, einen Anschlag auszuführen und dabei ist, dieses Ereignis zu planen und vorzubereiten.

In einer Situation, die zum Gegenstand einer Bedrohungsanalyse wird, sammeln zuständige Stellen Informationen, bewerten Tatsachen und kommen zu einer Entscheidung darüber, ob ein konkreter Schüler im Hinblick auf einen geplanten Anschlag eine Bedrohung darstellt. Falls die Nachforschungen ergeben, dass in einer konkreten Situation ein Risiko für eine gezielte Gewalttat besteht, arbeiten die zuständigen Stellen mit anderen zusammen. Dabei gilt es, einen Plan zu entwickeln und zu implementieren, um so die Gefahr, die der entsprechende Schüler in einer Situation darstellt, zu reduzieren oder sonst angemessen darauf zu reagieren.

Die sechs folgenden Prinzipien bilden die Grundlage des Analyseprozesses.

- Gezielte Gewalt ist das Endergebnis eines nachvollziehbaren und oft erkennbaren Prozesses von Denken und Verhalten.
- Gezielte Gewalt entsteht aus einer Interaktion zwischen dem Einzelnen, der Situation, der Umgebung und dem Ziel.
- Eine forschende, skeptische und neugierige Grundeinstellung ist für eine erfolgreiche Bedrohungsanalyse von wesentlicher Bedeutung.
- Eine effektive Bedrohungsanalyse basiert auf Fakten und nicht auf Charakteristiken oder Eigenschaften.
- Ein integrierter, systemischer Ansatz sollte die entsprechenden Untersuchungen und Ermittlungen leiten.
- Die zentrale Frage bei den Ermittlungen und Untersuchungen für eine Bedrohungsanalyse lautet, ob ein Schüler eine Bedrohung darstellt und nicht ob er eine Bedrohung ausgesprochen hat.

Zusätzlich leiten drei Elemente die Entwicklung und Arbeit eines effektiven Programms zur schulischen Bedrohungsanalyse. Diese Elemente sind:

- Die Befugnis eine Analyse durchzuführen.
- Die Fähigkeit, Nachforschungen und Ermittlungen anzustellen.
- Systemische Beziehungen.

Diese Prinzipien und Elemente werden nun im Einzelnen vorgestellt..

PRINZIPIEN DER BEDROHUNGSANALYSE

In dieser Handreichung geht es um die systematische Nutzung einer Bedrohungsanalyse als einer zentralen Komponente bei der Prävention gezielter schulischer Gewalttaten. Die wesentlichen Komponenten einer solchen Bedrohungsanalyse sind

- Identifizierung,
- Bewertung und
- Umgang

mit Personen, die ein Risiko einer gewaltsamen Tat gegenüber einer identifizierten oder identifizierbaren Zielperson darstellen. Die Implementation einer Bedrohungsanalyse wird von sechs grundlegenden Prinzipien getragen:

Prinzip 1: Gezielte Gewalt ist das Endergebnis eines nachvollziehbaren und oft erkennbaren Prozesses von Denken und Verhalten.

Die Ergebnisse der SSI-Studie machen deutlich, dass Schüler oder ehemalige Schüler, die gewaltsame Anschläge auf Schulen durchgeführt haben, fast immer zuvor über ihre Tat nachgedacht haben und nicht einfach plötzlich „durchgedreht“ sind. Das bedeutet, dass Schüler, die solche Anschläge durchführen, wahrscheinlich über mögliche Opfer nachdenken, mit anderen über ihre Ideen und Vorstellungen reden, ihre Gedanken in Terminkalendern, Tagebüchern oder auf einer Website festhalten. Möglicherweise erkundigen sie sich nach Waffen, die sie bei dem Anschlag benutzen wollen, möglicherweise üben sie mit diesen Waffen, um die Tat vorzubereiten. Die Handlungen der Täter sind sehr wahrscheinlich überlegt und können sich über Tage, Wochen, Monate oder Jahre hinziehen.

Prinzip 2: Gezielte Gewalt entsteht aus einer Interaktion zwischen dem Einzelnen, der Situation, der Umgebung und dem Ziel.

Um eine gezielte Gewalttat zu verstehen und sie zu verhindern ist es notwendig, sich auf die folgenden vier Komponenten und ihre Interaktion zu konzentrieren: der potentielle Täter, die Situation, die Umgebung und das Ziel.

- *Der potentielle Täter:* Um das Risiko eines Anschlages zu bestimmen, müssen Informationen über den potentiellen Täter gesammelt werden. Eine der wesentlichen Fragen bei solchen Ermittlungen oder Untersuchungen lautet: Wie ist der betreffende Schüler mit Situationen umgegangen, die dazu geführt haben, dass er das Leben als unerträglich belastend empfunden hat. Personen, die bei großer Belastung Selbstmord in Erwägung gezogen oder Suizidversuche unternommen haben oder sich anderen gegenüber gewalttätig verhalten haben oder die beides taten, sollten Anlass zu besonderer Sorge geben.
- *Die Situation:* Die mit der Untersuchung beauftragten oder befassten Personen sollten ihre Aufmerksamkeit bedeutsamen Ereignissen im Leben der betreffenden Person schenken, besonders kurz zurückliegenden Ereignissen,

die für den Schüler extrem belastend waren. Solche Situationen können unter anderem sein:

- gemobbt und beleidigt worden zu sein, besonders wenn dieses in der Öffentlichkeit geschehen ist;
- der Verlust wichtiger Bezugspersonen;
- eigenes Versagen mit Statusverlust.

Fast alle Täter haben vor ihrer Tat irgendeine Form größerer Belastung ertragen.⁹

- *Die Umgebung:* Der dritte Faktor, der beachtet werden muss, betrifft die spezifischen Umstände, die zu der Zeit bestanden, als der Schüler bei den schulisch verantwortlichen Personen den Verdacht erregt hat, er könne ein Risiko für einen Anschlag darstellen. Bringen Mitschüler, Freunde oder andere -direkt oder indirekt – zum Ausdruck, dass Gewalt keine Lösung für Probleme darstellt? Zeigen diese Leute Wege auf, Hilfe oder Unterstützung zu bekommen? Gibt es in der Schule respektvolle Beziehungen unter Schülern und Erwachsenen, Netzwerke vertrauensvoller Beziehungen, die eine gewaltlose Problemlösung ermöglichen? Oder werden Vorstellungen gewaltsamer Vorgehensweisen von den Personen, die den möglichen Täter kennen, vorgeschlagen, unterstützt, akzeptiert? Oder werden solche Vorstellungen von diesen Personen ignoriert?

Bei vielen Anschlägen auf Schulen wussten andere Jugendliche von der Absicht oder dem Interesse des Täters, einen Anschlag durchzuführen. In einigen Fällen wurden klare Warnhinweise übersehen oder nicht zur Kenntnis genommen. In anderen Fällen haben Freunde und Mitschüler den Täter ermutigt oder ihn bei seinem Anschlag unterstützt. Wenn dem potentiellen Täter offen oder subtil von Schülern und oder Erwachsenen aus seiner Umgebung Botschaften zugespielt werden, die gewaltsames Handeln als akzeptabel oder inakzeptabel erscheinen lassen, kann dadurch die Tat erleichtert oder alternativ, möglicherweise verhindert werden.

- *Das Ziel:* Bei der Abschätzung des Risikos eines Anschlag, sollten die für die Sicherheit verantwortlichen Personen besonders darauf achten, welche Opfer der Täter für seine Tat ausgewählt hat. Anschläge können auf ein konkretes Individuum oder eine Gruppe von Personen zielen, die in Beziehung zu einer wahrgenommenen Beleidigung oder einem Verlust stehen. Manchmal wählen Täter ein spezifisches Ziel, etwa einen bestimmten Schüler oder Lehrer. In anderen Fällen war das Ziel eher allgemein: die Schule, die Lehrer oder die Schüler in der Cafeteria.

⁹ Es muss darauf hingewiesen werden, dass viele Schüler belastende Ereignisse erleben, Verluste, Versagen, Beleidigungen und andere Arten von Stressoren, aber niemals Anschläge durchführen.

Prinzip 3: Eine forschende, skeptische und neugierige Grundeinstellung ist für eine erfolgreiche Bedrohungsanalyse von wesentlicher Bedeutung.

Eine forschende Grundeinstellung ist eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Implementation des Prozesses einer Bedrohungsanalyse. Eine Analyse verlangt eine sorgfältige Untersuchung, eine Überprüfung der Informationen mit gesundem Skeptizismus und die Beachtung wesentlicher Aspekte der Verhaltensweisen, die einem Anschlag vorausgehen. Die Personen, in deren Verantwortung die Durchführung der Bedrohungsanalyse liegt, müssen versuchen, sowohl akkurat als auch fair zu sein. Die Ermittler sollten darüber hinaus die ihnen zur Verfügung stehende Information ständig hinterfragen. Idealerweise sollte es eine glaubhafte Verifikation aller wesentlichen „Fakten“ geben. Informationen über die Interessen, Äußerungen und Handlungen eines möglichen Täters sollten untermauert werden, wo immer das möglich ist.

Die forschende Grundeinstellung muss sich auch auf den gesunden Menschenverstand verlassen. Personen, die eine Bedrohungsanalyse durchführen, sollten, um eine bestimmte Situation besser zu verstehen, regelmäßig von den einzelnen Details einer Untersuchung zurücktreten, sich fragen, ob die gesammelten Informationen Sinn ergeben und ob sie die Hypothese unterstützen, dass eine bestimmte Person ein Risiko darstellt.

Prinzip 4: Eine effektive Bedrohungsanalyse basiert auf Fakten und nicht auf Charakteristiken oder Eigenschaften.

Ein wesentliches Prinzip einer Bedrohungsanalyse lautet: *Jede Untersuchung ist eigenständig.* Schlüsse und Folgerungen über eine Bedrohung sollten durch die Analyse von Fakten und Verhaltensweisen geleitet werden, die für die verdächtige Person und die Situation spezifisch sind. Jeder Schüler, der das Motiv, die Absicht und die Fähigkeit hat, ist in der Lage, einen Anschlag auf eine Schule durchzuführen. Ein Urteil, inwieweit ein konkreter Schüler ein Risiko für einen solchen Anschlag darstellt, sollte auf der Analyse von Verhaltensweisen und anderen Fakten beruhen, und nicht auf Eigenschaften oder Charakterzügen von bestimmten Personen oder einer Gruppe von Personen. In dem Klima von Angst, das den jüngsten Anschlügen folgte, wurden überall im Lande Schüler, die wütend erschienen oder Trenchcoats trugen, als potenzielle Täter bezeichnet. Der Grund für diese Etikettierung war ihr Auftreten oder ihre Erscheinung. Pauschale Beschreibungen oder „Schülerprofile“ liefern jedoch keine zuverlässige Grundlage für ein Urteil darüber, ob ein bestimmter Schüler eine Bedrohung darstellt. Schlimmer noch, die Benutzung von Profilen kann die Aufmerksamkeit von zuverlässigeren Fakten und Erkenntnissen über das Verhalten und die Äußerungen eines Schülers ablenken.

Prinzip 5: Ein integrierter, systemischer Ansatz sollte die entsprechenden Untersuchungen und Ermittlungen leiten.

Während einer Bedrohungsanalyse sollten die einzelnen Informationsaspekte wie Teile eines Puzzles behandelt werden. Jedes einzelne Detail erscheint möglicherweise belanglos oder nur mäßig besorgniserregend. Wenn die Teile jedoch zusammengefügt werden, verbinden sich – jedenfalls war das in den nachträglichen Analysen von

Anschlägen oft der Fall – die Verhaltensweisen und Äußerungen eines Schülers zu einem klaren Muster, das auf eine Bedrohung durch eine Gewalttat hinweist. Bei vielen Anschlägen gab es in der Schule und der Gemeinde Informationen, die die verantwortlichen Personen hätten alarmieren und die ihnen das Risiko hätten verdeutlichen können, das ein bestimmter Schüler darstellt. Beziehungen zu Einrichtungen und Hilfesystemen innerhalb und außerhalb der Schule sind daher besonders wichtig bei der Identifikation, Bewertung und Behandlung von Schülern, die sich auf dem Weg befinden, einen Anschlag auf eine Schule durchzuführen. Ein integrierter Systemansatz erkennt die Notwendigkeit der Zusammenarbeit und Partnerschaft zwischen Schulen und Systemen außerhalb der Schulen. Das können etwa die Polizei sein, soziale Einrichtungen, Beratungseinrichtungen Jugendgerichte, städtische Einrichtungen, Familien, Betriebe, religiöse Einrichtungen und andere.

Prinzip 6: Die zentrale Frage bei den Ermittlungen und Untersuchungen für eine Bedrohungsanalyse lautet, ob ein Schüler eine Bedrohung darstellt und nicht ob er eine Bedrohung ausgesprochen hat.

Obwohl einige Personen, die Drohungen äußern, tatsächlich eine reale Gefahr gezielter Gewalt darstellen, sind viele solcher Drohungen nicht wirklich gefährlich. Die SSI-Studie fand, dass weniger als zwanzig Prozent der Täter ihr Opfer vor dem Anschlag direkt oder indirekt bedroht haben. Im Gegenteil, Personen, von denen sich herausgestellt hat, dass sie tatsächlich eine Bedrohung darstellten, haben ihre Opfer häufig nicht bedroht. In über 80 Prozent der Fälle, haben die Täter bei Anschlägen auf Schulen ihre Opfer nicht direkt bedroht, aber ihre Absicht und/oder ihre Pläne anderen Personen vor dem Anschlag mitgeteilt. Diese Ergebnisse unterstreichen die Wichtigkeit, Urteile bei einer Bedrohungsanalyse vom konkreten Verhalten und von konkreten Äußerungen eines Schülers abhängig zu machen und nicht so sehr darauf zu sehen, ob der betreffende Schüler sein Opfer bedrohte oder nicht. Verantwortliche Personen, die eine Bedrohungsanalyse durchführen, müssen also unterscheiden ob ein Schüler eine Bedrohung ausspricht, d. h., ob er einem möglichen Opfer androht, es zu verletzen, oder ob ein Schüler eine Bedrohung darstellt, d. h. ob er Verhaltensweisen zeigt, die erkennen lassen, dass er einen Plan entwickelt oder Vorbereitung für einen gewaltsamen Anschlag trifft.

Trotzdem sollten Drohungen immer Beachtung finden. Schüler sprechen solche Drohung mit unterschiedlicher Zielsetzung und aus einer Vielzahl von Gründen aus, etwa um Aufmerksamkeit zu erlangen, um Ärger oder Frustration Ausdruck zu verleihen, um Mitschüler zu erschrecken oder zu nötigen, als Scherz oder Spiel und in einigen Fällen, um einen Anschlag anzukündigen. Aus diesem Grund sollten Drohungen sofort ernst genommen werden.

Auch wenn das Äußern einer Drohung nicht als Hauptkriterium benutzt werden sollte, um zu beurteilen, ob ein konkreter Anschlag geplant wird, wäre es ein fataler Irrtum zu glauben, dass Personen, die solche Drohungen aussprechen, ihren Worten niemals Taten folgen lassen.

ELEMENTE DES PROZESSES EINER BEDROHUNGSANALYSE

Verantwortliche Personen, die eine Bedrohungsanalyse und die entsprechenden Untersuchungen oder Ermittlungen durchführen, sollten Informationen über das Verhalten und die Äußerungen des betreffenden Schülers sammeln und analysieren. Diese Informationen werden es den verantwortlichen Ermittlern erlauben, vernünftig zu beurteilen, ob ein Schüler sich auf dem Weg befindet, einen Anschlag auf ein identifizierbares Opfer durchzuführen. Drei Elemente sind wesentlich für die Entwicklung und effektive Durchführung einer Bedrohungsanalyse:

Die Befugnis zur Durchführung der entsprechenden Analysen

Ein Lehrer kommt in das Büro des Schulleiters und berichtet: „Die Schüler erzählen, Kevin habe seinen Freunden gesagt, sie sollten am Dienstagmittag nicht in die Cafeteria gehen, weil etwas „Großes und Schlimmes“ geschehen werde.“ Was hat Kevin mit dieser Äußerung gemeint? Plant Kevin einen Anschlag auf die Schule? Vielleicht sind es leere Drohungen, vielleicht ist die Äußerung des Jungen falsch wiedergegeben worden, vielleicht plant Kevin einen Anschlag oder weiß von solchen Plänen anderer Schüler.

Auf jeden Fall kann diese Information nicht übergangen werden. Wie also sollte der Schulleiter auf diese Information reagieren? Sollte er Kevin in sein Büro beordern und ihn nach der Äußerung fragen? Sollten andere Schüler über die Äußerungen des Jungen befragt werden? Was, wenn Kevin abstreitet, diese Äußerung gemacht zu haben, die anderen Schüler aber bei ihrer Darstellung bleiben?

Schulen sollten über klare Vorgehensweisen verfügen, wie sie Informationen über potenziell bedrohliche Situationen sammeln und auf solche Informationen reagieren. Es muss klare Entscheidungsregeln geben, ob solche Informationen weitere Aufmerksamkeit verdienen und eine Bedrohungsanalyse durchgeführt werden soll. Ermittlungen oder Nachforschungen sollten in jedem Fall begonnen werden, wenn es glaubhafte Informationen gibt, die einen bestimmten Schwellenwert von Besorgnis überschreiten.

Bei der Erarbeitung solcher Vorgehensweisen sollten sich Schulen darüber im klaren sein, dass rechtliche Belange berührt werden, die durch die Rechtsabteilung der Schulaufsicht geklärt werden müssen. Diese rechtlichen Belange beziehen sich auf gesetzliche Regelungen (1) zum Datenschutz/möglicherweise Vertrauensschutz (Aufnahme, Verarbeitung und Weitergabe von Informationen) und (2) zur Durchsuchung des Schülers und seiner Habe. Alle diese Fragen bedürfen der Klärung durch die Schulaufsicht.

Erteilung der Befugnis zur Durchführung einer Bedrohungsanalyse

Ein formales Vorgehen, das schulisch verantwortliche Personen in die Lage versetzt, eine Bedrohungsanalyse durchzuführen, sollte folgende Themen einschließen:

- Den Zweck und die Reichweite des Vorgehens.
- Die Rolle von Lehrern und des Teams, das die Analyse durchführt, in Abgrenzung zur Rolle der Polizei.
- Welche Person innerhalb des hierarchischen Schulsystems trägt die Verantwortung für den Entschluss eine Bedrohungsanalyse durchzuführen sowie die Delegation von Verantwortlichkeit auf andere?
- Die Definition des Schwellenwerts von Besorgnis, d.h., eine Beschreibung der Natur und des Ausmaßes von Verhaltensweisen oder Äußerungen, die die Nachforschungen auslöst.
- Eine Beschreibung, welche Art von Informationen während der Ermittlungen erhoben werden sollen.
- Die Bestimmung der Personen oder Gruppen von Personen, die für das Sammeln und die Analyse von Informationen verantwortlich sein sollen.
- Die Schritte und Verfahrensweisen, denen die Analyse vom Beginn bis zum Abschluss der Ermittlungen folgt.

Die Weitergabe von Informationen zur Unterstützung der Bedrohungsanalyse

In dieser Handreichung wurde oft betont, wie wichtig es ist, Informationen über den Schüler, der ein Risiko darstellt, weiterzugeben. In den meisten zurückliegenden Anschlägen auf Schulen gab es vor der Tat Informationen, aus denen hervorging, dass der betreffende Schüler einen Anschlag plante.

Bei konkreten Nachforschungen kann es jedoch sein, dass der Ermittler feststellt, dass unterschiedliche Personen aus dem Umfeld des Schülers unterschiedliche – möglicherweise sehr kleine – Teile des Puzzles kennen. Es liegt im Verantwortungsbereich des Teams, das die Bedrohungsanalyse durchführt, die notwendige Information aus multiplen Quellen zu sammeln: Lehrer, Eltern, Freunde, Berater, Betreuer aus dem außerschulischen Bereich usw..

Wenn all diese Informationen verfügbar sind, ergibt sich wahrscheinlich die Frage, wie diese Informationen in einem akzeptablen Format gespeichert und an einem zentralen Ort verwahrt werden können.

Über diese und andere rechtliche Aspekte (s.o.) sollte durch die Schulaufsicht Klarheit geschaffen werden.

Die Fähigkeit, eine Bedrohungsanalyse durchzuführen

Ein wesentliches Element bei der Implementation eines Programms zur Durchführung einer Bedrohungsanalyse, besteht in proaktivem Planen. Die verantwortlichen Beamten der Schulverwaltung sollten in Erwägung ziehen, ein multidisziplinäres Team zu bilden, das aus der Schule oder dem Schulbezirk stammt. Auf jeden Fall sollten Schulen nicht auf das Eintreten einer Krise warten, bevor sie ein solches Team bilden. In vielen Schulen überall im Lande gibt es bereits Teams, die sich mit einer Vielzahl

von Situationen befassen, von Selbstmorden bis zur Überprüfung des sonderpädagogischen Förderungsbedarfs. Auf die Spezial- und Fachkenntnisse dieser Gruppen sollte bei der Bildung eines Teams zur Bedrohungsanalyse in jedem Fall zurückgegriffen werden.

Die Rolle und Verantwortlichkeit des Teams als Ganzes und der einzelnen Mitglieder des Teams sollten klar definiert, und die Vorgehensweisen beim Sammeln und Bewerten von Informationen formalisiert sein. Die Teammitglieder sollten mit den Vorgehensweisen bei einer Bedrohungsanalyse vertraut und gemeinsam trainiert sein. Multidisziplinäre Trainings Sitzungen bieten eine gute Gelegenheit, damit sich Personen aus unterschiedlichen Systemen kennen lernen, Beziehung untereinander aufbauen und Überlegungen anstellen, wie Problemen begegnet werden kann, bevor eine Krise entsteht. Ein Training, welches „Was-wäre-wenn“- Szenarien benutzt, um mit konkreten Situationen zu üben, stellt eine gute Möglichkeit dar, die Ermittlungs- und Handlungskompetenz bei einer Bedrohungsanalyse zu verbessern.

Die wesentliche Verantwortung des multidisziplinären Teams besteht darin, den Umgang mit problematischen Situationen zu leiten. Ein leitender Schulbeamter sollte dem Team vorstehen. Unter den regelmäßigen Mitgliedern eines Teams sollten idealerweise folgende Personen sein:

(1) ein respektiertes Mitglied des Kollegiums oder der Verwaltung, (2) ein Ermittler, ein Polizeibeamter; 3) ein Schulpsychologe oder ein forensischer oder klinischer Psychologe; und 4) andere Spezialisten, zum Beispiel Beratungslehrer, Lehrer und andere, die zum Prozess der Bedrohungsanalyse beitragen können.

Manchmal ist es sinnvoll, ad hoc weitere Personen in das Team aufzunehmen, wenn diese den betreffenden Schüler besonders gut kennen, etwa als Lehrer, Berater, Trainer oder sonst jemand aus der Schulgemeinde, der Kenntnisse über den Schüler etwa als Bewährungshelfer, Sozialarbeiter etc. hat.

Fähigkeiten und Training

Für die Entwicklung der Kapazität zur Durchführung einer Bedrohungsanalyse kommt es zunächst auf die Auswahl, das Training und die Unterstützung von Fachleuten mit speziellen Fähigkeiten an. Die Mitglieder des Teams sollten über folgende Qualifikationen, Fähigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen verfügen:

- Eine fragende, analytische und skeptische Grundeinstellung.
- Die Fähigkeit, gute Beziehungen zu Eltern, Kollegen, anderen Fachleuten und Schülern zu unterhalten.
- Vertrautheit mit Erkenntnissen über die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, Vertrautheit mit der schulischen Umgebung.
- Sie sollten einen Ruf von Fairness und Vertrauenswürdigkeit besitzen.
- Sie sollten in der Erfassung und Evaluation von Informationen aus multiplen Quellen trainiert sein.
- Sie sollten diskret sein und einschätzen können, wie wichtig es ist, Informationen vertraulich zu behandeln und wissen, welcher Schaden durch unangemessene Preisgabe von Informationen entstehen kann.
- Sie sollten schließlich erkennen oder wissen, wann eine Intervention schadet und wann sie hilfreich ist.

Integrierte Systembeziehungen

Um Schüler, die ein Risiko für eine gezielte Gewalttat darstellen, identifizieren und die Gefahr bewerten zu können, um schließlich angemessen auf eine solche Situation reagieren zu können, muss das Team ein Netzwerk von Beziehungen zu Personen und zu Organisationen innerhalb und außerhalb der Schule aufbauen. Diese Beziehungen können dem Team dabei behilflich sein, Informationen über eine entsprechende Situation zu bekommen und zu benutzen. Sie können außerdem denen, die für die Sicherheit verantwortlich sind, dabei behilflich sein, Strategien zu entwickeln, gezielte Anschläge zu verhindern.

Idealerweise haben Systeme, die in einer Gemeinde für die Erziehung, die Sicherheit und Wohlfahrt von Kindern verantwortlich sind, gut eingespielte Strategien und Verfahrensweisen für eine Kooperation. In der Praxis sind diese Systeme jedoch in der Regel groß und überlastet und tendieren dazu, ihre Funktionen unabhängig voneinander wahrzunehmen. In einem gut funktionierenden Programm zur Bedrohungsanalyse gibt es gut funktionierende Systembeziehungen zwischen einzelnen Personen und nicht zwischen Institutionen.

Personen, die solche Beziehung aufbauen und über unterschiedliche Disziplinen und Ämter hinweg aufrechterhalten, werden „boundary spanners“ genannt¹⁰. Sie dienen als formales Bindeglied zwischen verschiedenen Systemen und treffen sich regelmäßig. Boundary Spanners sind sehr glaubwürdig, werden respektiert und verfügen über gute interpersonale Fähigkeiten. Sie verstehen die Bedürfnisse und die Funktionsweise unterschiedlicher Systeme. Dieses Verständnis ist hilfreich bei der laufenden Integration von Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Institutionen, bei der Entwicklung geschriebener Protokolle und bei der Konfliktbewältigung.

¹⁰ Stedman, H., (1992). Boundary Spanners: A Key Component for the Effective Interactions of the Justice and Mental Health Systems." *Law and Human Behavior*, 16, 75-87.

KAPITEL V:

WIE MAN EINE SCHULISCHE BEDROHUNGSANALYSE DURCHFÜHRT.

Dieses Kapitel beschreibt, wie der Prozess der Bedrohungsanalyse durchgeführt wird. Im Einzelnen geht es um die Frage, (1) wie bedrohliche Situationen identifiziert werden, (2) nach welcher Art von Informationen während einer Bedrohungsanalyse geforscht werden sollte, und (3) wie potenzielle Informationsquellen identifiziert werden können. Schließlich werden 11 Schlüsselfragen vorgestellt, die den Mitgliedern eines Analyseteams als Richtlinien bei der Beurteilung dienen sollen, ob ein Schüler ein Risiko darstellt oder nicht.

Die vorgestellte Vorgehensweise ist äußerst detailliert. Dadurch darf aber nicht der Eindruck entstehen, dass die meisten oder auch nur viele Bedrohungsanalysen eine extensive und ausgiebige Beschaffung und Bewertung von Informationen voraussetzen. Bedrohungsanalysen können kurz und begrenzt oder ausgedehnt und komplex sein. Die vorliegenden Fakten und die über den betreffenden Schüler verfügbaren Informationen bestimmen das Ausmaß der Bedrohungsanalyse. Viele Situationen können schon nach anfänglicher Informationsbeschaffung und –bewertung verstanden und gelöst werden.

DIE BEDROHUNGSANALYSE ALS KONTINUUM

In den vorangehenden Kapiteln dieser Handreichung wurden die Begriffe „Ermittlung“ und „Nachforschung“ im Allgemeinen synonym verwandt. In diesem Kapitel werden beide Vorgehensweisen als komplementäre Teile eines Kontinuums beschrieben. Bei diesem Modell schreitet der Prozess der Bedrohungsanalyse von **Untersuchungen**, die vom schulischen Team durchgeführt werden, zu **Ermittlungen**, die von der Polizei angestellt werden, wenn die schulischen Nachforschungen ergeben haben, dass ein echtes Risiko für eine gezielte Gewalttat besteht.

Es gibt verschiedene „richtige Wege“, um die Verantwortlichkeit für die Durchführung einer Bedrohungsanalyse zu delegieren. Manchmal wird diese Verantwortlichkeit speziell ausgebildeten Polizeibeamten übertragen, manchmal verbleibt der größte Teil der Verantwortung innerhalb des Schulsystems. Manchmal gibt es „gemischte“ Vorgehensweisen. Die Schulverwaltung, die Polizei und möglicherweise die kommunal verantwortlichen Personen, sollten eine entsprechende Entscheidung in Abhängigkeit von den Prinzipien der Bedrohungsanalyse und den konkreten Ressourcen und Beziehungen am Ort treffen.

Der Prozess einer Bedrohungsanalyse wurde auf diese Weise konzipiert, um deutlich darauf hinzuweisen, dass nicht alle Situationen, die für Schulen besorgniserregend sind und Nachforschungen im Rahmen eine Bedrohungsanalyse auslösen, notwendigerweise zu offiziellen polizeilichen Ermittlungen führen müssen. So kann es zum Beispiel sein, dass die einleitenden Untersuchungen der Schule ergeben, dass die Informationen über einen bestimmten Schülers falsch oder unbegründet waren, oder

dass das Verhalten des Schülers, das Gegenstand der Nachforschungen war, kein Risiko einer gezielten Gewalttat darstellt und mit informellen schulischen Maßnahmen behandelt werden kann. Die Situationen, die bei diesen Nachforschungen untersucht wurden, stellen keine Bedrohung der Schule, der Schülerschaft oder der Gemeinde dar und die Polizei braucht daher nicht eingeschaltet zu werden. Sollten die Nachforschungen jedoch ergeben, dass ein tatsächliches Risiko für einen gezielten Anschlag besteht, muss die Polizei für weitere Ermittlungen eingeschaltet werden.

Wesentliche Unterschiede zwischen Untersuchungen und Ermittlungen

Wesentliche Unterschiede zwischen Untersuchungen und Ermittlungen ergeben sich aus der Handhabung dieser beiden Teile der Bedrohungsanalyse. Das erste Ziel sowohl von Untersuchungen als auch von Ermittlungen besteht darin festzustellen, ob ein bestimmter Schüler eine Bedrohung im Hinblick auf einen gezielten Anschlag darstellt. Sowohl eine Untersuchung, als auch eine Ermittlung fragt: „Gibt es Informationen, aus denen hervorgeht, dass dieser Schüler sich auf dem Weg zu einem Anschlag befindet?“ „Besteht das Risiko einer gezielten Gewalttat?“

Eine Untersuchung im Rahmen einer Bedrohungsanalyse wird von der Schule initiiert und kontrolliert (oft mit polizeilicher Beteiligung oder mit Beratung). Die Information wird in der Schule und von Personen gesammelt, die der Schule bekannt sind. Wenn diese Informationen den Verdacht begründen, dass der betreffende Schüler einen Anschlag auf die Schule vorbereitet, wird es in der Regel sinnvoll sein, weitere Ermittlungen der Polizei zu überlassen. Auch wenn sich im Rahmen solcher Untersuchungen ergibt, dass eine Straftat vorliegt, ist es in der Regel sinnvoll, die Polizei einzuschalten.

Eine Ermittlung im Rahmen einer Bedrohungsanalyse fragt auch: „Stellt dieser Schüler ein Risiko im Hinblick auf einen Akt gezielter Gewalt dar?“ Zusätzlich fragt eine Ermittlung danach: „Hat dieser Schüler ein Gesetz verletzt?“

Im Hinblick auf ihre Anwendung unterscheiden sich Untersuchungen und Ermittlungen im Rahmen einer Bedrohungsanalyse folgendermaßen:

- Untersuchungen werden von der Schule initiiert, durchgeführt und kontrolliert
- Ermittlungen werden von der Polizei initiiert, durchgeführt und kontrolliert.

Die Linie zwischen Untersuchungen und Ermittlungen – der Punkt entlang des Kontinuums, an dem das schulische Team entscheidet, ob eine bedrohliche Situation für weitere Ermittlungen an die Polizei weitergeleitet werden muss - wird durch das schulische Team in Absprache mit Schulverwaltung und Polizei festgelegt. Allerdings sollte bei der Entwicklung von Vorgehensweisen für die Durchführung einer Bedrohungsanalyse ein genereller Schwellenwert festgelegt werden, der angibt, wann eine Untersuchung aufgenommen und wann die Polizei eingeschaltet wird.

Die Identifikation von Schülern, die zur Besorgnis Anlass geben

Wie bereits durch die vorangehende Diskussion deutlich geworden ist, geht es bei diesem Prozess **nicht** um die Überprüfung der gesamten Schülerschaft, mit dem Ziel Schüler zu identifizieren, die ein Risiko für einen bewaffneten Anschlag darstellen könnten. Die Bedrohungsanalyse ist vielmehr ein Instrument, auf bedrohliche Situationen zu reagieren, in denen ein ganz bestimmter Schüler der Schule Anlass zur Sorge gibt.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie Schüler, die zum Gegenstand von Untersuchung und Ermittlungen werden, der Schule auffallen.

Umstände, welche die offizielle Aufmerksamkeit auf einen Schüler ziehen

Einige Schüler machen die Schule durch besorgniserregende Äußerung von selbst auf sich aufmerksam:

- Ein Schüler beschreibt bei einer Hausaufgabe eine Person, die andere Schüler in ihrer Schule erschießt.
- Zwei Schüler in einem Videokurs drehen einen Film über Jugendliche, die Bomben mit in die Schule bringen.
- Ein Lehrer erhält eine E-Mail mit der Nachricht: „Ich werde jeden in dieser Schule erschießen.“
- Ein Junge aus der siebten Klasse, der von allen Klassenkameraden gefürchtet wird, zielt auf dem Schulhof mit dem Finger auf einen anderen Jungen und sagt: „Ich bring dich um.“
- Die persönliche Website eines leistungsstarken Schülers enthält Links zu Websites mit Informationen über Zyanid.

In allen diesen Situationen verhalten sich Schüler in einer Art und Weise, die für die Schule und andere Verantwortliche besorgniserregend ist. Jede Situation verlangt irgend eine Art von nachfolgender Untersuchung oder Ermittlung. In jedem Fall ist die Identität des Schülers bekannt oder prinzipiell in Erfahrung zu bringen. Manchmal enthält die Äußerung des Schülers eine direkte Drohung, manchmal ist die Äußerung mehrdeutig.

In anderen Fällen werden verantwortliche Personen in der Schule aus zweiter oder dritter Hand über besorgniserregendes Verhalten oder entsprechende Äußerungen eines Schülers informiert:

- Der Fahrer des Schulbusses berichtet dem Schulleiter, dass er zufällig gehört hat, wie eine Gruppe von Schülern sich darüber unterhalten hat, dass ein Schüler eine Schusswaffe mit in die Schule bringen will.
- Ein Schüler der neunten Klasse berichtet, dass er von einem anderen Schüler bedroht worden ist. Er dürfe jedoch niemandem von dieser Drohung erzählen.
- Ein Schüler berichtete, dass er in der Mensa zufällig eine Unterhaltung zwischen zwei anderen Schülern angehört habe, in der einer der Schüler gesagt habe, dass er es nicht mehr länger hinnehmen und es ihnen heimzahlen werde.

- Der Nachbar eines Schülers ruft in der Schule an, um seinen Verdacht mitzuteilen, dass der betreffende Schüler mit Material für die Herstellung von Bomben experimentiert.

Schließlich kann es vorkommen, dass Schulen auf einen bestimmten Schüler aufgrund von anonymen Anzeigen aufmerksam werden:

- Ein Elternteil spricht anonym auf einen Anrufbeantworter. Er oder sie macht sich Sorgen um das Verhalten eines Schülers.
- Die Schule erhält einen anonymen Anruf, dass eine Bombe um 11:45 Uhr in der betreffenden Schule explodieren wird.
- Die Schule erhält einen anonymen Brief, unterzeichnet mit „Fans of Eric und Dylan Club“, folgenden Inhalts: "Denken Sie an Erfurt, der Tag des Gerichts ist gekommen."

Anonyme Angaben müssen durch das schulische Team sehr sorgfältig bewertet werden. Solche Informationen können korrekt sein, sie können auch fragmentarisch oder unvollständig sein. Manchmal sind anonyme Anzeigen falsch und/ oder mit bössartiger Absicht fabriziert.

Wenn bei anonymen Anzeigen kein bestimmter Schüler als Urheber erkennbar ist, werden ausgefeiltere Identifikationstechniken notwendig sein. In solchen Fällen kann es notwendig sein, die Polizei einzuschalten, besonders wenn die anonymen Anzeigen Warnungen vor kurz bevorstehenden Gefahren, wie z. B. Bombendrohungen enthalten.

Über den Umgang mit besorgniserregenden Informationen über einen bestimmten Schüler

Verfahrensweisen für den Umgang mit Äußerungen oder besorgniserregenden Informationen über einen bestimmten Schüler sollten folgende Punkte berücksichtigen.

- Diejenigen, die besorgniserregende Informationen haben, sollten keine hohen Hürden zu überwinden haben, um diese Informationen weiterzugeben.
- Schüler und Erwachsene in der Schule sollten wissen, welche Art von Informationen weitergegeben werden sollten: Drohungen, Versuche, sich Waffen zu besorgen, das Mitbringen und Benutzen von Waffen, gemeingefährliche oder suizidale Verhaltensweisen, und alle Verhaltensweisen, die vermuten lassen, dass ein Schüler mit dem Gedanken spielt, oder plant, einen Anschlag durchzuführen.
- Es sollte sichergestellt sein, dass mit den entsprechenden Informationen über einen möglichen Täter wohlüberlegt verfahren wird. Schüler und Erwachsene müssen den Eindruck haben, dass die Verfahrensweisen der Schule glaubwürdig sind.
- Es sollte Klarheit darüber herrschen, dass Berichte oft von dem abweichen, was tatsächlich gesagt wurde oder geschehen ist.

- Die Schule sollte Vorgehensweisen entwickeln und beständig verbessern, die sicherstellen, dass es in der Verantwortung jedes Einzelnen liegt, eine respektvolle und sichere Umgebung in der Schule zu entwickeln.
- Positive Verhaltensweisen von Lehrern und Schülern in der Schule sollten systematisch verstärkt werden.
- Es sollten Verbindungen zu Personen, Gruppen oder Organisationen bestehen, die einzelnen Schülern und der Schule Unterstützung und Hilfe anbieten können. Manchmal verfügen diese Personen oder Gruppen über Informationen, die helfen können, gezielte Gewalttaten zu verhindern.

Ein zentraler Ansprechpartner

Personen, die besorgniserregende Informationen über einen Schüler besitzen, sollten wissen, wie und an wen sie diese Informationen weitergeben können. Das Team, das die Bedrohungsanalyse durchführt, sollte ein Mitglied benennen, das als erster Ansprechpartner für mögliche besorgniserregende Informationen dient. Die Verfügbarkeit dieser Kontaktstelle sollte der ganzen Schulgemeinde bekannt sein. Man kann auch die Möglichkeit einer anonymen Angabe schaffen, etwa über einen telefonischen Anrufbeantworter, wenn sichergestellt ist, dass Informationen, die auf diese Weise eingegangen sind, sorgfältig evaluiert werden. Das Teammitglied, welches als zentraler Ansprechpartner fungiert, muss die Eingangsinformationen abschätzen, und entscheiden, ob der Prozess einer Bedrohungsanalyse beginnen soll oder zunächst andere Mitglieder des Teams zu Rate gezogen werden müssen. Die Schule sollten den Namen des zentralen Ansprechpartners allen Lehrern, Schülern und Eltern bekannt machen, als die Person, an die man sich mit allen besorgniserregenden Informationen wenden kann. Schüler, Lehrer und Eltern sollten darüber unterrichtet sein und dazu ermutigt werden, alle besorgniserregenden Informationen über mögliche gezielte Gewalttaten weiterzugeben. Informationen, die von besonderer Bedeutung sind, stellen etwa Drohungen dar, Verhaltensweisen, die vermuten lassen, dass ein Anschlag geplant wird und Versuche, in den Besitz von Waffen zu kommen.

Personen, die besorgniserregende Informationen über einen bestimmten Schüler weitergeben, sollten von den zentralen Ansprechpartnern ein gewisses Maß an Anerkennung für ihre Mitteilungen erhalten, etwa durch Äußerungen wie: „Wir danken Ihnen, dass Sie uns auf diese Situation aufmerksam gemacht haben.“ Eine solche Anerkennung kann zum Ausdruck gebracht werden, ohne dass dabei vertrauliche oder unangemessene Informationen preisgegeben werden. Das unterstützt die Vorstellung, dass einzelne Personen in der Schulgemeinde eine wichtige Rolle dabei spielen können, Lehrer und andere für die Sicherheit verantwortliche Personen, vor möglicherweise gefährlichen Situationen zu warnen.

Die schulische Untersuchung im Rahmen einer Bedrohungsanalyse

Dieser Abschnitt beschreibt, wie man eine Bedrohungsanalyse durchführt. Die Informationen, die sich während der Untersuchung ergeben, werden das Team, das diese Bedrohungsanalyse durchführt, in die Lage versetzen, die möglicherweise bedrohliche Situation zu bewerten und zu entscheiden, ob die Polizei eigene

Ermittlungen aufnehmen soll. In diesem Fall übergibt das Team die Informationen, die es selbst gesammelt und analysiert hat, den Ermittlungsbehörden. Diese Informationen erlauben es der Polizei, gezielt und genauer das Verhalten und die Äußerungen des betroffenen Schülers zu untersuchen.

Wann sollte mit einer Bedrohungsanalyse begonnen werden?

Wenn die Informationen über das Verhalten und die Äußerungen eines Schülers den vereinbarten Schwellenwert überschreiten, sollte die entsprechende Untersuchung eingeleitet werden. Die erste Frage, die das Team zu beantworten hat, wenn besorgniserregende Informationen bekannt werden, lautet: „Wie viel Zeit haben wir?“ Eine Untersuchung sollte in jeder besorgniserregenden Situation sofort (innerhalb von Stunden nach der Anzeige) begonnen werden.

Wenn aus den Informationen über eine bedrohliche Situation hervorgeht, dass eine Gewalttat unmittelbar droht - zum Beispiel, wenn ein Schüler eine Schusswaffe erworben hat und sich auf dem Weg zur Schule befindet, in der Absicht einen anderen Schüler zu erschießen - dann muss diese Angelegenheit natürlich sofort der Polizei übergeben werden.

Wenn eine Information über eine möglicherweise bedrohliche Situation eingeht, haben Überlegungen zur Sicherheit der Schule und der Gemeinde oberste Priorität. Das Team sollte deshalb während der Untersuchungen oder Ermittlungen überlegen, wie mit dem betreffenden Schüler umzugehen ist. Bei Entscheidungen darüber, wie mit diesem Schüler verfahren werden soll, bis das Ergebnis der Analyse feststeht, sollte sorgfältig darauf geachtet werden, dass der betreffende Schüler nicht unangemessen behandelt wird, weil alle Anschuldigungen bezüglich des Verhaltens oder der wahrgenommenen Gefährlichkeit des Schülers unbegründet sein können.

Nach welchen Informationen sollte in einer Untersuchung gesucht werden?

Wenn einmal die Entscheidung getroffen ist, eine entsprechende Analyse durchzuführen, sollte das Team einen Informationsplan entwickeln. Informationen sollten in fünf Bereichen gesucht werden.:

- 1. Tatsachen, die die Aufmerksamkeit auf den Schüler, die Situation und möglicherweise auf die Ziele gelenkt haben.**

Der erste Bereich von Nachforschungen beschäftigt sich mit der Frage, wodurch die Schule auf den betreffenden Schüler aufmerksam geworden ist. Welche Verhaltensweisen und/oder Äußerungen wurden berichtet und von wem? Wie hat die Situation ausgesehen? Gibt es einen Zeugen für die berichteten besorgniserregenden Verhaltensweisen? Wer ist das? In welchem Kontext hat das berichtete Verhalten stattgefunden, d. h., was ist sonst noch in der gleichen Zeit geschehen?

Personen, die Informationen über mögliche gefährliche Situationen weitergeben, können vielfältige Motive haben. Angebliche Berichte über bestimmte Verhaltensweisen können ungenau oder subjektive Interpretationen bestimmter Ergebnisse sein. Eine sorgfältige Konzentration auf Tatsachen - die möglichst immer verifiziert werden sollten - ist notwendig, um zu bestimmen, ob die Situation genauer untersucht werden muss.

2. Informationen über den Schüler

Drei Arten allgemeiner Informationen über den fraglichen Schüler sollten gesammelt werden: die Informationen zur Identität des Schülers, Hintergrundinformationen und Informationen über das gegenwärtige Leben des Schülers.

A. Informationen zur Identität.

- Name
- äußerliche Beschreibung
- Geburtsdatum

B. Hintergrundinformationen

- Wohnort;
- Familiensituation;
- Schulleistung;
- Soziale Netzwerke;
- Geschichte von Beziehungen und Konflikten;
- Hat der Schüler in der Vergangenheit andere schikaniert? (Wen?/Wie häufig?)
- Ist der Schüler in der Vergangenheit selbst Opfer von Schikanen gewesen? Wann, wie lange?
- Hat der Schüler sich in der Vergangenheit gewalttätig gegenüber anderen verhalten? Wann, wie häufig?
- Ist der Schüler selbst Opfer von Gewalttätigkeiten oder Mobbing gewesen? Wann, wie lange?
- Einstellung des Schülers gegenüber Gewalt;
- Kriminelles Verhalten;
- Sind psychische Probleme/Drogenmissbrauch bekannt?
- Hat der Schüler Zugang zu Waffen, kann er mit Waffen umgehen?
- Ist er in der Vergangenheit auf andere Personen wütend gewesen, fühlte er sich in der Vergangenheit ungerecht behandelt oder benachteiligt?

C. Informationen zum gegenwärtigen Leben des Schülers:

- Aktuelle Stabilität der familiären Lebensumstände;
- Natur und Qualität der aktuellen Beziehungen und der persönlichen Unterstützung;
- Aktuelle Verluste oder Statusverluste (Beschämungen, Demütigungen, Beendigung oder Verlust einer wichtigen Beziehung);

- Ist er gegenwärtig auf andere Personen wütend, fühlte er sich in der Vergangenheit ungerecht behandelt oder benachteiligt?
- Ist bekannt, dass der Schüler Schwierigkeiten hat, mit einer belastenden Situation zurechtzukommen?
- Gibt es irgendwelche Verschlechterungen von sozialen, schulischen Aspekten oder im Verhalten oder Erleben des Schülers?
- Ist bekannt, ob der Schüler den Eindruck hat, seine gegenwärtige Situation sei hoffnungslos, ist er verzweifelt, sind suizidale Gedanken, Gesten, Handlungen oder Versuche bekannt?
- Hat der Schüler in naher Zukunft Krisen oder bedeutsame Veränderungen oder Verschlechterungen seiner Lebenssituation zu erwarten?

Von besonderer Bedeutung ist die Frage, ob der Schüler vertrauensvolle Beziehungen zu irgendeinem Erwachsenen hat, der emotional für ihn verfügbar ist. Verhält der Schüler sich gegenüber irgendeinem Erwachsenen konsistent respektvoll, so ist das ein guter Hinweis auf solche vertrauensvollen Beziehungen. Wenn es einen Erwachsenen gibt, zu dem der Schüler ein gutes Verhältnis hat, kann dieser Erwachsene wahrscheinlich wichtige Informationen über das Verhalten und Denken des Schülers liefern. Möglicherweise kann ein solcher Erwachsener dem Schüler helfen, der auf dem Weg ist, einen bewaffneten Anschlag auszuführen.

3. Informationen über anschlagrelevante Verhaltensweisen

Die Analyse von Gedanken und Verhaltensweisen von Schülern, die Anschläge durchgeführt haben, hat ergeben, dass den meisten Anschlägen Verhaltensweisen vorausgegangen waren, die sichtbar waren, als der Schüler den Anschlag plante oder vorbereitete. Diese Verhaltensweisen werden als „anschlagsrelevant“ bezeichnet.

Zu solchen Verhaltensweisen, die die Besorgnis in Richtung auf einen möglichen Anschlag lenken sollten, gehören:

- Vorstellungen sich selbst zu verletzen oder eine Person in der Schule oder die Schule anzugreifen.
- Mündliche oder schriftliche Äußerungen, die zeigen, dass der Schüler ein ungewöhnliches oder besorgniserregendes Interesse an Anschlägen auf Schulen hat.
- Kommentare, die zum Ausdruck bringen oder implizieren, dass der Schüler in Erwägung zieht oder mit dem Gedanken spielt, einen Anschlag auf eine Schule durchzuführen.
- Versuche, sich Waffen zu verschaffen, besonders wenn das Interesse an Waffen verknüpft ist mit Vorstellungen von Anschlägen oder Äußerungen, die ein Interesse an einem Anschlag erkennen lassen.
- Schriftliche oder mündliche Äußerungen, die erkennen lassen, dass der Schüler Gewalt als Mittel zur Wiedergutmachung erlittenen Unrechts oder zur Problemlösung billigt oder akzeptiert; und
- Üben/Ausprobieren von Anschlägen und Hinterhalten.

4. Motive

Bei tatsächlichen Anschlägen auf Schulen hat man unter anderem folgende Motive gefunden:

- Rache für ein wahrgenommenes Unrecht;
- ein Verlangen nach Aufmerksamkeit, Beachtung oder trauriger Berühmtheit;
- den Wunsch unerträglich erscheinende Probleme zu lösen; oder
- den Wunsch zu sterben oder getötet zu werden.

Die Kenntnis der Motive eines Schülers kann dem Team dabei behilflich sein, das Risiko eines Anschlags abzuschätzen. Das Verständnis der Umstände, die einen Schüler dazu veranlassen haben, darüber nachzudenken, andere Personen anzugreifen, kann Erwachsenen dabei helfen, den Schüler von diesem Weg abzubringen.

So können einem Schüler, der sich von einem Lehrer und dem Schulleiter falsch oder ungerecht behandelt fühlt, gewaltlose Wege aufgezeigt oder beigebracht werden, mit seinen Sorgen und Problemen umzugehen. Mediation, persönliche Unterstützung, Klarstellungen hinsichtlich disziplinarischer Maßnahmen oder Erläuterungen, wie man einen Sorgenbrief an verantwortliche Stellen schreibt, die bei der Lösung von Problemen des Schülers behilflich sein können oder anderer Streitschlichtungsbemühungen können geeignet sein, den Schüler von einem Weg gewaltsamer Lösungen abzubringen. Ein Schüler, der suizidgefährdet ist, und der es seinen Peinigern heimzahlen will, bevor er aus dem Leben scheidet, kann therapeutische oder sonstige Hilfe bekommen. Im übrigen sollte die Schule schon um des Schülers willen eingreifen, um das Mobbing zu beenden.

Noch einmal sei darauf hingewiesen, dass Schüler aus einer ganzen Reihe von Gründen Drohungen aussprechen oder riskante Verhaltensweisen zeigen. Viele bedrohliche Äußerungen und Handlungen bedeuten nicht, dass der Schüler tatsächlich einen Anschlag plant. Jugendliche sagen und tun gelegentlich „unerhörte“ Dinge. Eine isolierte Äußerung oder Handlung sollte daher im Rahmen einer Bedrohungsanalyse nicht als ausschlaggebend gewertet werden.¹¹

5. Die Auswahl der Ziele

Die meisten Täter, die für Anschläge auf Schulen verantwortlich sind, haben ihre Opfer oder Ziele vor der Tat Freunden oder Mitschülern gegenüber identifiziert. Fast die Hälfte aller Täter hatten mehr als ein Ziel. Personen, die eine Bedrohungsanalyse durchführen, sollten berücksichtigen, dass sich das Interesse des Täters an einem Ziel im Laufe der Zeit auf ein anderes Ziel verschieben kann. Informationen über die Ziele eines Schülers können unter Umständen Hinweise auf die Motive, die Planungen und anschlagrelevante Verhaltensweisen geben. Informationen über die Motive des Schülers können ebenso Hinweise darüber enthalten, ob es zusätzliche Ziele gibt.

¹¹ Bitte beachten Sie, dass alle Kommentare und Verhaltensweisen kontextgebunden sind und deshalb nur innerhalb des konkreten Kontextes verstanden werden können. Die Äußerung „Ich bring ihn um“ bedeutet etwas anderes, wenn sie in einer Rangelei bei einem Fußballspiel geschrien wird oder wenn sie auf dem Schulweg einem Mitschüler gegenüber geäußert wurde, nachdem ein Schüler immer wieder gequält und schikaniert wurde.

Welche Informationsquellen gibt es für eine Bedrohungsanalyse?

1. Schulische Informationen

Eine Bedrohungsanalyse sollte zunächst die Informationen heranziehen, die in der Schule verfügbar sind: Akteneintragungen, Interviews mit Lehrern oder andere Informationen, die in der Schule schnell zu erheben sind. Wenn schulische Daten verfügbar gemacht werden, muss auf die Datenschutzbestimmungen geachtet werden.

Antworten auf die folgenden Fragen können gewöhnlich durch schulische Informationen gewonnen werden:

- Ist der Schüler einem Erwachsenen in der Schule gut bekannt?
- Ist der Schüler wegen irgendeines besorgniserregenden Verhaltens aufgefallen? Wenn ja, durch welches? (Email, Website, Notizen, Verstöße gegen Regeln, Gewalt, Beleidigungen, Anpassungsprobleme, Depression oder Verzweiflung, explosives Verhalten, etc.)
- Hat der Schüler ernsthafte Schwierigkeiten erlebt oder ist er verzweifelt gewesen? Gibt es irgendeine Person, mit welcher der Schüler über seine Befürchtungen, Enttäuschungen und/ oder Sorgen reden kann?
- Gibt es Informationen darüber, dass der Schüler daran gedacht hat, seinem Leben ein Ende zu setzen?
- Ist der Schüler Initiator von feindseligen, beleidigenden oder schikanierenden Verhaltensweisen gegenüber anderen Schülern oder Lehrern gewesen? Ist er selbst Opfer solcher Verhaltensweisen gewesen?
- Ist bekannt, ob der Schüler sich für Waffen interessiert? Wenn ja, hat er oder sie Versuche unternommen Waffen zu erwerben oder zu benutzen? Lebt der Schüler in einem Haushalt, in dem Waffen verfügbar sind (gleichgültig, ob die Waffen gesichert sind oder nicht)?

2. Zusätzliche Interviews in der Schule

Schüler und Erwachsene, die den Schüler kennen, der Gegenstand der Bedrohungsanalyse ist, sollten nach Äußerungen und anderen Verhaltensweisen befragt werden, aus denen sich Hinweise auf die Vorstellungen oder Absichten des Schülers ergeben können. Diese Interviews sollten sehr sachlich geführt werden:

- Was ist gesagt worden? Wem gegenüber?
- Was ist geschrieben worden? Wem gegenüber?
- Was ist getan worden?
- Wann und wo ist das geschehen?
- Wer sonst hat dieses Verhalten beobachtet?
- Hat der Schüler gesagt, warum er oder sie sich so verhalten hat?

Anwesende Personen, Beobachter und andere, die anwesend waren, als der Schüler Drohungen ausgesprochen hat, sich bedrohlich verhalten hat, sollten befragt werden, ob irgend eines dieser Vorkommnisse sie besorgt oder beunruhigt hat. Diese Personen sollten befragt werden, ob sie irgendwelche Veränderungen im Verhalten oder in den Einstellungen des Schülers bemerkt haben. Auch sollte ermittelt werden, ob sie das Verhalten oder die psychische Befindlichkeit des Schülers in jüngster Zeit mit wachsender Sorge beobachtet haben.

Auf der anderen Seite sollten Personen, die interviewt werden, auf keinen Fall gebeten werden, den Schüler zu charakterisieren oder Äußerungen, die der Schüler gemacht haben soll, zu interpretieren. Äußerungen wie „ich glaub, er ist wirklich gefährlich“ oder „er sagte es mit einem Lächeln, da wusste ich, es musste ein Scherz sein“, sind keine akkuraten Beschreibungen der Absichten des Schülers. Solche Äußerungen sind deshalb bei Untersuchungen im Rahmen einer Bedrohungsanalyse nutzlos.

3. Interviews mit Eltern

Die Eltern des betroffenen Schülers sollten in der Regel interviewt werden. Wahrscheinlich werden die Eltern versuchen, ihr Kind zu schützen. Es kann sein, dass sie wegen der Untersuchung und der Möglichkeit, dass ihr Kind einen Gewaltakt plant, erschreckt und/ oder beschämt sind. Das Team sollte daher versuchen klarzumachen, dass das Ziel der schulischen Aktivitäten im Rahmen einer Bedrohungsanalyse nicht nur darin besteht, einen Gewaltakt und die damit verbundene Gefahr zu verhindern, dass der Schüler und vermutlich andere Personen verletzt werden, sondern auch darin, dem betroffenen Schüler zu helfen.

Das Team, das die Bedrohungsanalyse durchführt, sollte versuchen, sich bei seinen Bemühungen, das Verhalten und die Interessen des Schülers zu verstehen, der Hilfe der Eltern zu vergewissern. Dabei muss allerdings mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass die Eltern nicht viel über die Gedankenwelt und das Verhalten ihres Kindes wissen.

Fragen an Eltern sollten sich auf Verhaltensweisen und Äußerungen des Schülers beziehen, vor allem auf solche, die in Verbindung mit dem möglichen Anschlag stehen. Es sollte nach den Interessen des Schülers gefragt werden und danach, ob er zu Hause Zugang zu Waffen hat.

Möglicherweise ist es sinnvoll, wenn ein Mitglied des Teams die Familie des Schülers zu Hause aufsucht.

4. Befragung des betroffenen Schülers

Befragungen des betroffenen Schülers sind häufig ein besonders kritischer Punkt während einer Bedrohungsanalyse. Dabei sind vor allem folgende Punkte zu beachten:

- Ob und wann die Eltern des Schülers von einem Interview zu unterrichten sind.
- Ob und wann die Eltern zu einem Interview hinzuzuziehen sind.
- Ob und wie die im Interview gewonnen Informationen strafrechtlich relevant sind.
- Ob und wann ein Rechtsbeistand erlaubt, angeboten oder vorgesehen werden muss.

Es kann vorkommen, dass das Team sich von einer Durchsuchung der persönlichen Habe des betroffenen Schülers oder einer anderen Person, mit der der Schüler Kontakt hat, wichtige Informationen verspricht. Die Durchsuchung von Schülern ist eine äußerst sensible Angelegenheit und berührt komplexe rechtliche Fragen, die durch die Schulaufsicht geklärt werden müssen.

Der Hauptzweck des Gesprächs mit dem Schüler besteht darin, Informationen über die Gedankenwelt des Schülers, seine Motive und Verhaltensweisen zu bekommen. Das Gespräch sollte in einem professionellen, neutralen Ton geführt werden und nicht mit einer konfrontativen, anklagenden oder richtenden Haltung.

Vor der Durchführung eines Interviews mit dem Schüler sollte das Team alle Fakten, die die Aufmerksamkeit auf diesen Schüler gelenkt haben, sehr genau kennen. Darüber hinaus sollten die verfügbaren Informationen über den Hintergrund des Schülers, seine Interessen und Verhaltensweisen bekannt sein, bevor das Gespräch geführt wird. Solche Hintergrundinformationen können dem Team helfen, das Interview inhaltlich zu strukturieren oder Hinweise darauf liefern, ob der Schüler eine Gefahr für bestimmte Ziele darstellt. Aufgrund der Hintergrundinformationen ist es auch leichter zu beurteilen, ob der Schüler mitteilend und aufrichtig ist.

Im Allgemeinen sollte der Schüler direkt nach seinen Absichten gefragt werden. Jugendliche antworten meist unverblümt auf direkte Fragen.

Das Interview eines Schülers im Rahmen einer Bedrohungsanalyse kann wertvolle Informationen liefern, die es erlauben, die Situation des Schülers und die möglicher Opfer besser zu verstehen. Dieses Verständnis kann es dem Team wesentlich erleichtern, einzuschätzen, welches Risiko für einen Anschlag ein Schüler in einer gegebenen Situation darstellt. Darüber hinaus können sich aus einer Befragung des Schülers Anhaltspunkte für weitere Ermittlungen ergeben.

Ein Interview kann dem Schüler auch zu verstehen geben, dass die Schule sein Verhalten zur Kenntnis genommen hat und darüber besorgt ist. In einem Interview wird dem Schüler Gelegenheit gegeben, seine persönliche Sichtweise darzustellen, gehört zu werden und sein Verhalten neu zu bewerten und von den besorgniserregenden Aktivitäten abzulassen. Ein Interview kann einem Schüler, der einen Anschlag mit gemischten Gefühlen gegenübersteht, das Gefühl vermitteln, dass es Leute gibt, die sich für ihn interessieren und dafür, dass es ihm gut geht, dass es effektivere Wege gibt, mit Problemen oder bestimmten Personen umzugehen.

Auch wenn ein Interview mit dem betroffenen Schüler wertvolle Informationen erbringen kann, kann es problematisch sein, wenn man sich bei der Abschätzung eines Risikos für einen Anschlag zu sehr auf diese Informationen verlässt. Die Auskünfte des Schülers können unvollständig, irreführend oder inkorrekt sein. Es kommt daher darauf an, Informationen zu sammeln, um die Angaben des Schülers zu untermauern oder zu verifizieren.

5. Befragungen des potentiellen Zieles

Personen, die als potentielle Ziele eines möglichen Anschlags identifiziert worden sind, sollten ebenso befragt werden. Das Team sollte die befragte Person darüber informieren, dass das Hauptziel des Interviews darin besteht, Informationen über eine möglicherweise gefährliche Situation zu erlangen.

Ein mögliches Opfer sollte nach seiner Beziehung zu dem betroffenen Schüler und nach spezifischen Interaktionen in der jüngsten Zeit befragt werden. Der Interviewer

sollte Informationen darüber sammeln, ob der betreffende Schüler Hass oder Wut gegenüber dem möglichen Opfer oder einer anderen Person empfindet. Interviews mit möglichen Opfern müssen mit besonderer Sensibilität geführt werden. Es muss sorgfältig darauf geachtet werden, dass das Opfer bei der Informationssuche nicht unnötig beunruhigt wird. Wenn das Team glaubt, dass ein Risiko gezielter Gewalt gegen ein identifiziertes Opfer besteht, dann muss dem Opfer Unterstützung und Hilfe angeboten werden.

Wie sollte die Information organisiert und analysiert werden?

Die Informationen, die im Rahmen einer Bedrohungsanalyse gesammelt wurden, sollten nach Belegen, d.h., nach Verhaltensweisen oder Bedingungen untersucht werden, die den Schluss zulassen, dass der Schüler einen Anschlag plant oder vorbereitet. Die Analyse sollte schließlich zwei Fragen beantworten können: Folgt das Verhalten des Schülers der internen Logik eines Fortschreitens auf dem Weg zu einem Anschlag? Sind die gegenwärtigen Lebensumstände des Schülers geeignet, ihn in dem Plan für einen Anschlag zu bestärken oder ihn von diesem Plan abzubringen?

Die Bewertung von Informationen, die während einer Bedrohungsanalyse gesammelt wurden, sollte sich an den folgenden elf zentralen Fragen ausrichten:

1. Was sind die Motive oder Ziele des Schülers?

- Was hat den Schüler zu der Äußerung oder der Handlung veranlasst, durch die die Schule auf ihn aufmerksam wurde?
- Sind diese Umstände oder ist die Situation, die zu der Äußerung oder dem Verhalten führten, weiterhin existent?
- Hat der Schüler Hass- oder Wutgefühle? Wenn ja, wem gegenüber?
- Welche Anstrengungen wurden unternommen, um dieses Problem zu lösen, mit welchem Ergebnis? Hat der potentielle Täter das Gefühl, dass irgendein Teil seines Problems gelöst ist oder sieht er Alternativen?

2. Hat es irgendwelche Äußerungen gegeben, die Vorstellungen über oder die Absicht zu einem Anschlag erkennen lassen?

- Hat der Schüler sich irgend jemandem gegenüber (möglichen Opfern, Freunden, anderen Schülern, Lehrern, Familienangehörigen, anderen Personen) mündlich oder schriftlich in einem Tagebuch, einem Terminkalender auf einer Website zu seinen Ideen und Absichten geäußert?
- Sind Freunde benachrichtigt oder gewarnt worden?

3. Hat der betreffende Schüler unangemessenes Interesse für eines der folgenden Gebiete gezeigt

- Anschläge auf Schulen oder die entsprechenden Täter;

- Waffen (inklusive Erwerb irgendeiner relevanten Waffe in jüngster Zeit);
- Vorfälle von Massengewalt (Terrorismus, Massenmorde, Massaker).

4. Hat der Schüler Verhaltensweisen gezeigt, die sich auf einen Anschlag beziehen? Zum Beispiel:

- Hat er eine Vorstellung über oder einen Plan für einen Anschlag entwickelt?
- Hat er sich bemüht, in den Besitz von Waffen zu kommen oder mit Waffen zu üben?
- Hat er Plätze oder räumliche Gegebenheiten für einen möglichen Anschlag auskundschaftet oder untersucht?
- Hat er das Verhalten bei einem Anschlag oder einem Hinterhalt geübt?

5. Hat der Schüler die Fähigkeit, einen Anschlag auszuführen?

- Wie organisiert sind das Denken und das Verhalten des Schülers?
- Hatte der Schüler die Mittel, um einen Anschlag auszuführen, z. B. Zugang zu Waffen?

6. Hat der Schüler Erlebnisse von Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung?

- Gibt es Informationen darüber, ob der Schüler verzweifelt ist oder sich in einer hoffnungs- oder ausweglosen Situation sieht?
- Hat der Schüler in jüngster Zeit einen bedeutenden Misserfolg, Verlust oder Statusverlust erlebt?
- Ist von dem Schüler bekannt, dass er Schwierigkeiten hat, mit belastenden Situationen fertig zu werden?
- Hat der Schüler gegenwärtig oder irgendwann zuvor Selbstmordgedanken geäußert oder einen Selbstmordversuch unternommen oder ist er „vom Pech verfolgt“? Hat der Schüler irgendwelche Verhaltensweisen gezeigt, aus denen hervorgeht, dass er mit dem Gedanken spielt, seinem Leben ein Ende zu setzen?

7. Hat der Schüler eine vertrauensvolle Beziehung zu mindestens einem verantwortlichen Erwachsenen?

- Hat der Schüler mindestens eine Beziehung zu einem Erwachsenen, von dem er das Gefühl hat, ihm vertrauen zu können, und von dem er glaubt, dass dieser Erwachsene ihm zuhört, ohne schnelle Bewertungen oder Lösungsvorschläge zu äußern? (Schüler mit vertrauensvollen Beziehungen können durch die Eröffnung hoffnungsvoller Perspektiven leichter von Gewalt und Verzweiflung abgebracht werden.)
- Hat der Schüler emotionale Beziehungen zu anderen Schülern, oder ist er isoliert?
- Ist der Schüler zuvor jemandem durch besorgniserregende Verhaltensweisen aufgefallen, so dass der Eindruck entstand, dass der Schüler Unterstützung oder professionelle Hilfe benötigt?

8. Hält der Schüler Gewalt für ein akzeptables oder für ein wünschenswertes oder für das einzige Mittel, um Probleme zu lösen?

- Wird in der Umgebung des Schülers (Freunde, Mitschüler, Eltern, Lehrer, Erwachsene) implizit oder explizit Gewalt als ein Mittel zur Lösung von Konflikten oder Streitigkeiten unterstützt oder gebilligt?
- Wurde der Schüler von anderen zu gewaltsamem Verhalten „herausgefordert“?

9. Stimmen die Angaben des Schülers, seine „Geschichte“ mit seinem Handeln überein?

- Bestätigen die Informationen aus anderen Interviews und sein eigenes Verhalten das, was er sagt oder gibt es Ungereimtheiten oder Widersprüche?

10. Machen sich andere Personen über das Gewaltpotenzial des Schülers Sorgen?

- Machen sich Personen, die den Schüler kennen, Sorgen, dass er etwas unternehmen könnte, was auf gewalttätige Vorstellungen oder Pläne zurückgehen könnte?
- Machen sich diese Personen Sorgen um ein spezifisches Opfer?
- Haben die Personen, die den Schüler kennen, in jüngster Zeit Veränderungen oder Eskalationen bestimmter Stimmungen oder Verhaltensweisen beobachtet?

11. Welche Umstände könnten die Wahrscheinlichkeit für einen Anschlag beeinflussen?

- Welche Faktoren im Leben des Schülers oder in seiner Umgebung können die Wahrscheinlichkeit erhöhen oder senken, dass der Schüler einen Anschlag ausführt?
- Wie haben andere Personen, die den Schüler kennen, auf seine Vorstellungen oder Pläne bezüglich des Anschlags reagiert? (Unterstützen oder ermutigen sie den Schüler? Reagieren Sie negativ, raten Sie ihm ab? Glauben sie nicht an die Möglichkeit von Gewalt? Stimmen sie den Gewaltplänen insgeheim oder passiv zu?)

Wohlüberlegte Antworten auf die obigen elf Fragen liefern dem Team eine gute Grundlage, um die alles überragende Frage einer Bedrohungsanalyse zu beantworten: Geht von dem betroffenen Schüler die Gefahr einer gezielten Gewalttat für die Schule aus? Wenn das Team zu den Schluss kommt, dass:

1. es genug zuverlässige Informationen gibt, um die elf Fragen zu beantworten; und
2. diese Informationen deutlich machen, dass der betreffende Schüler kein Risiko für einen Anschlag darstellt, dann
3. kommt das Team zu dem Schluss, die Bedrohungsanalyse abzuschließen.

Es kann sein, dass das Team beschließt, dass die Beendigung der Nachforschungen gerechtfertigt ist, allerdings zu der Auffassung gelangt, dass der Schüler oder Personen, die man für mögliche Opfer gehalten hat, Hilfe bei ihren Problemen benötigen. In diesem Fall sollte sichergestellt werden, dass sie diese Hilfe auch erhalten.

Wenn zum Beispiel ein Schüler durch Verhaltensweisen aufgefallen ist, die vermuten lassen, dass er suizidgefährdet ist, sollte er eine angemessene Beratung oder andere Hilfen erhalten. Wenn das Team zu der Überzeugung kommt, dass der Schüler Opfer falscher Anschuldigungen geworden ist, sollten Maßnahmen für den Umgang mit den Personen überlegt werden, die hinter diesen Anschuldigungen stehen.

Unabhängig vom Ausgang sollte das Team die Untersuchung und einzelnen Schritte, die unternommen wurden, sorgfältig dokumentieren. Diese Dokumentation sollte mit allen anwendbaren Schulvorschriften und/oder juristischen Überlegungen übereinstimmen. Die Dokumentation sollte die einzelnen Quellen enthalten und den Inhalt aller Schlüsselinformationen sowie das Datum, an dem diese Informationen erhoben wurden. Darüber hinaus ist es wichtig, alle Überlegungen, die zu der Entscheidung des Teams geführt haben, ebenfalls aufzuführen.

Wenn das Team zu dem Schluss kommt, dass

1. nicht ausreichend Informationen zur Verfügung stehen, um die Entscheidung zu rechtfertigen, dass der Schüler kein Risiko darstellt, oder
2. der Schüler dabei zu sein scheint, einen Anschlag vorzubereiten, dann
3. sollte das Team empfehlen, die Angelegenheit der Polizei zu übergeben.

Polizeiliche Ermittlungen im Rahmen einer Bedrohungsanalyse

Wie bereits oben erläutert, entspricht der Schwerpunkt der polizeilichen Ermittlungen – die Information nach der gesucht wird, die Fragen die gestellt werden – dem der schulischen Untersuchung. Allerdings ist die Bandbreite der polizeilichen Ermittlungen größer, weil Informationserhebung und -analyse deutlich über den schulischen Rahmen hinausgehen kann. Bei den Ermittlungen sollten die Beamten sich nach zurückliegenden Kontakten des Schülers zu Jugendamt, Kriminalpolizei und Jugendgericht erkundigen. Die Ermittler können die Personen, die im Rahmen der schulischen Untersuchung interviewt wurden – Mitschüler, Freunde, Nachbarn, usw. - noch einmal intensiver verhören. Dabei sollten sie sich besonders auf anschlagrelevante Verhaltensweisen des Schülers konzentrieren, besonders aber auf alle Versuche, in den Besitz von Waffen zu gelangen.

Die Ermittler können den Schüler oder seine Eltern bitten, ihnen die Durchsuchungen seines Computers, seines Zimmers, seiner Wohnung, seines Autos oder seines Arbeitsplatzes zu erlauben. In manchen Fällen kann es sinnvoll sein, einen gerichtlichen Durchsuchungsbefehl zu besorgen.

Im Übrigen sollten die Ermittler die von ihnen erhobenen Informationen anhand der oben dargestellten elf Schlüsselfragen analysieren. Wenn möglich sollten die Ermittler sich beraten lassen von Kollegen oder Experten aus anderen Gebieten, die Erfahrung im Umgang mit Situationen haben, in denen es um potentielle Anschläge geht. Solche Experten können andere Polizeibeamte sein, aber auch Psychologen, Sozialarbeiter, Ärzte und andere, die besondere Kenntnisse im Umgang mit Gewalt haben.

Die Kenntnisse, Erfahrungen und Einsichten dieser Experten, können den Ermittlern dabei behilflich sein, ihre Informationen zu organisieren und zu bewerten.

Darüber hinaus sollten sich die Ermittler im Laufe der Ermittlungen ständig folgende Fragen stellen:

- Geben die Informationen, die gesammelt wurden, mehr oder weniger Anlass zu der Befürchtung, dass der betroffene Schüler einen Anschlag vorbereitet?
- Welche Informationen könnten die Befürchtung verringern?
- Welche Informationen könnten die Befürchtung verstärken?
- Welche Möglichkeiten gibt es, das Verhalten des Schülers zu beeinflussen, oder ihn von seinen Ideen oder Plänen abzubringen?
- Sollten mögliche Opfer aufgesucht, gewarnt und oder beschützt werden?

Ebenso wie bei der schulischen Untersuchung, ist es auch bei den polizeilichen Ermittlungen unvermeidbar, alle erhobenen Informationen und ihre Bewertung sorgfältig zu dokumentieren. Eine gute Dokumentation stellt die grundlegenden Informationen über die Gedankenwelt und die Handlungen des Schülers zu einem gegebenen Zeitpunkt dar. Solche Informationen können behilflich sein, falls der Schüler ein weiteres Mal auffällt, oder falls irgendwann in der Zukunft Ermittler zu entscheiden haben, ob die entsprechende Person ihre Denk- und Handlungsmuster geändert hat. Schließlich dienen die sorgfältig durchgeführten Aufzeichnungen dazu, deutlich zu machen, dass die Bedrohungsanalyse angemessen und in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Bestimmungen durchgeführt wurde, falls es zu einer kriminellen Handlung gegenüber einem Schüler oder anderen kommen sollte.

KAPITEL VI

DIE BEWÄLTIGUNG EINER BEDROHLICHEN SITUATION

Die Analyse einer bedrohlichen Situation und ihre Bewältigung sind Funktionen, die voneinander abhängen und sich gegenseitig beeinflussen. Viele Schüler, auf die die Schule im Rahmen einer Bedrohungsanalyse aufmerksam wird, benötigen wahrscheinlich Hilfe und Unterstützung. Unterstützung dieser jungen Menschen und Hilfen bei der Bewältigung von schwierigen Situationen sollte für die Teams die oberste Priorität haben.

Wenn die Ergebnisse der Bedrohungsanalyse den Verdacht erhärten, dass der Schüler das Interesse, das Motiv und die Fähigkeit hat, einen Anschlag durchzuführen und wenn er sich auf den Weg zu einem Anschlag begeben hat, dann besteht das wichtigste Ziel darin, einen Anschlag zu verhindern und mögliche Opfer zu schützen. Entsprechend sollte ein individueller Plan zur Kontrolle und Behandlung für einen Schüler entwickelt werden, der nach den Untersuchungen- bzw. Ermittlungsergebnissen einen Anschlag plant.

DIE SCHLÜSSELKOMPONENTEN UND FUNKTIONEN EINER MANAGEMENTSTRATEGIE

Wer die Kontrolle über eine bedrohliche Situation übernimmt und welche Komponenten dieser Plan hat, hängt von der spezifischen Situation ab. Wenn der entsprechende Schüler etwa unter Bewährungsaufsicht steht, sollten der Bewährungshelfer und die Justizbehörden diese Kontrolle übernehmen. Falls der Schüler in der Schule verbleibt, sollten Eltern und Lehrer gemeinsam einen entsprechenden Plan aufstellen und dessen Einhaltung überwachen.

Die erfolgreiche Kontrolle einer bedrohlichen Situation erfordert einen großen Aufwand an Zeit und Mühe. Die Kontrolle dieser Situationen umfasst drei Funktionen, die miteinander in Beziehung stehen:

1. die Kontrolle der Situationen und/oder des Schülers, so dass ein Anschlag sicher verhindert wird,
2. Schutz und Hilfe für mögliche Opfer, und
3. Unterstützung und Begleitung, um dem Schüler zu helfen, erfolgreich mit seinen Problemen umzugehen.

Überlegungen bei der Entwicklung einer Managementstrategie

Kurzfristige Kontrolle bedrohlicher Situationen

Eine Kontrolle des betreffenden Schülers verlangt kurzfristige und langfristige Strategien. Nachdem das Untersuchungsverfahren zu dem Schluss geführt hat, dass der Schüler ein tatsächliches Risiko darstellt, müssen die verantwortlichen Personen sofort intervenieren, um die bedrohliche Situation unter Kontrolle zu bringen, und das Gewaltpotential zu reduzieren.

In einigen Fällen kann die Tatsache, dass der Schüler eine schulische Untersuchung oder polizeiliche Ermittlungen über sich ergehen lassen musste, bereits positive Auswirkungen auf sein Verhalten haben. Ein Ergebnis der Untersuchung oder Ermittlungen besteht darin, dass der potentielle Täter Hilfe bei den Problemen bekommt, die sein Handeln veranlasst haben und dass er Pläne für einen Anschlag aufgibt, weil er glaubt, dass ein Anschlag nicht durchführbar oder nicht notwendig ist.

In anderen Situationen muss stärker offene Kontrolle über potentielle Täter ausgeübt werden. Kontrolle in diesen Situationen kann Beaufsichtigung oder Festnahme des entsprechenden Schülers sowie der Schutz möglicher Opfer bedeuten.

Die langfristige Kontrolle bedrohlicher Situationen

Sobald die unmittelbare Bedrohung unter Kontrolle ist, sollte das Team seine Aufmerksamkeit der langfristigen Sicherheit zuwenden. Dabei sollten zwei wesentliche Fragen angesprochen werden: Welche Schritte müssen unternommen werden, um einen potenziellen Täter längerfristig zu kontrollieren? Welche Maßnahmen sind geeignet, um den potenziellen Täter in Zukunft davon abzuhalten, zu einer Bedrohung zu werden? Das primäre Ziel einer Bedrohungsanalyse besteht darin, einen Anschlag zu verhindern. Die Intervention oder die Managementstrategie, die ausgewählt wird, sollten daher das größte Potenzial für eine langfristige Prävention haben.

Es sollte daher gefragt werden: „Welches sind die effektivsten und gleichzeitig die am wenigsten schädlichen Handlungsalternativen?“ Wenn sie mit einem Problem konfrontiert werden, neigen die meisten Fachleute dazu, die Maßnahmen zu ergreifen, die ihnen am vertrautesten sind: Polizeibeamte → Festnahme; Psychologen → Einweisung; Arbeitgeber: →Hinauswerfen; Schulleiter →: Ausschluss vom Unterricht oder Verweis von der Schule usw. . In einer konkreten besorgniserregenden Situation sollte sorgfältig darauf geachtet werden, dass die angewendeten Maßnahmen dem Problem angemessen sind.

Es kann sein, dass die vertrauteste Reaktion die Beste ist, es muss aber nicht so sein. Zum Beispiel könnten Schulleiter oder Lehrer der Meinung sein, die Schule müsse Stärke zeigen oder ein Exempel statuieren und den Schüler, der Drohungen ausspricht oder Waffen mit zur Schule bringt, vom Unterricht ausschließen oder von der Schule verweisen. Der Ausschluss oder der Verweis können das Risiko eines sofortigen oder späteren Anschlags jedoch erhöhen oder erst herbeiführen, wenn sie nicht an Kontrollmaßnahmen und Unterstützung gekoppelt sind. Ein Schüler, der von der Schule verwiesen wird, könnte schlussfolgern: „Ich habe alles verloren. Mir bleibt nur eine kurze Zeit zum Handeln. Ich werde ihnen geben, was sie verdienen.“ Es wäre

möglich, dass der Schüler solchen Vorstellungen folgt, und bewaffnet in die Schule zurückkehrt, um andere anzugreifen. Hinzukommt, dass der Schüler, der von der Schule verwiesen oder vom Unterricht ausgeschlossen wird, weniger gut beaufsichtigt werden kann, als wenn er in der Schule bliebe.

Beim Umgang mit einem Schüler, von dem ein Risiko eines Anschlags ausgeht, sollten die verantwortlichen Personen alle Handlungsoptionen im Hinblick auf eine langfristige Verhinderung einer entsprechenden Tat evaluieren. Die Reaktion mit dem größten punitiven Effekt ist nicht unbedingt die Reaktion, die auch die beste Prävention verspricht. Obwohl es notwendig sein kann, einen Schüler in einer bestimmten Situation zu verhaften, kann diese Maßnahme unzureichend sein. Ohne sorgfältige Beachtung der Frage, ob Haft notwendig ist, ohne Beseitigung der Waffen oder einer interpersonellen Intervention, wird man durch eine Festnahme einen Anschlag möglicherweise nicht verhindern und mögliche Opfer nicht ausreichend schützen können. Ebenso kann die Überweisung eines Schülers an ein psychiatrisches System nicht ausreichen, um einen Anschlag zu verhindern, wenn diese Überweisung nicht im Kontext eines übergreifenden Beaufsichtigungs- und Behandlungsplans gesehen wird.

Ein integrierter Systemansatz beim Umgang mit bedrohlichen Situationen

Ein Ergebnis der SSI-Studie bestand darin, dass viele Täter Vorstellungen über einen Anschlag auf ihre Schule erst entwickelt hatten, nachdem Versuche, Probleme zu lösen und emotionale Schwierigkeiten durch gewaltlose Mittel zu reduzieren, gescheitert waren. Um einem Schüler zu helfen oder ihm zu zeigen, dass er eine Zukunft hat, oder wie man effektiv und gewaltlos Streitigkeiten beseitigt und Konflikte löst, bräuchte es Sensibilität und Engagement. Ein integrierter Systemansatz kann den Bedürfnissen eines Schülers am Besten gerecht werden.

Ein integrierter Systemansatz kann die potentielle Effektivität sowohl von kurz- als auch von langfristigen Strategien im Umgang mit bedrohlichen Situationen verbessern. Alle Personen, die im Umgang mit dem potentiellen Täter Verantwortung tragen - Lehrer, Polizei, Psychologen, Sozialarbeiter, Bewährungshelfer - sollten nach möglichen Ressourcen Ausschau halten, die eine Rolle bei der Behandlung des betreffenden Schülers spielen könnten.

Die Beendigung der Beaufsichtigung/Kontrolle

Ein wesentlicher Gesichtspunkt des Prozesses einer Bedrohungsanalyse besteht darin, den Schüler an Beratungs- und Unterstützungssysteme zu binden, die ermutigend wirken und hoffnungsvolle Perspektiven vermitteln können, um auf diese Weise zu verhindern, dass der Schüler in Zukunft zu einer Bedrohung wird. Das eigentliche Ziel besteht jedoch darin, den Schüler in die Lage zu versetzen, ohne Beaufsichtigung durch Verantwortung tragende Erwachsene zurechtzukommen. Die Beaufsichtigung oder Kontrolle des entsprechenden Schülers kann daher beendet werden, wenn

- der Schüler seine inakzeptablen Vorstellungen und Verhaltensweisen nach Einschätzung dieser Erwachsenen aufgegeben hat; und
- Interventionsstrategien entwickelt oder bereitgestellt wurden, die dem Schüler dabei behilflich sind, sich zu verändern.

Nachdem ein Beschluss darüber herbeigeführt ist, dass der Schüler keine Bedrohung mehr für die Schule darstellt, wird die Beaufsichtigung beendet. Der Schüler sollte jedoch weiterhin durch das gewählte Betreuungssystem unterstützt werden.

KAPITEL VII

AKTIONSPLÄNE FÜR SCHULLEITER: WIE SCHAFFT MAN EIN SCHULKLIIMA, DAS DURCH ZUSAMMENGEHÖRIGKEITSGEFÜHL UND SICHERHEIT GEKENNZEICHNET IST, UND WIE IMPLEMENTIERT MAN EINE BEDROHUNGSANALYSE

EIN SCHULISCHES KLIMA DER SICHERHEIT UND VERBUNDENHEIT

Von zentraler Bedeutung für die Prävention von Gewalt in Schulen ist die Schaffung einer Kultur und eines Klimas der Sicherheit. Wie kann eine Schule, wie können die Lehrer und Lehrerinnen und ihre Schüler eine Kultur der Verbundenheit und ein Klima der Sicherheit schaffen?

Wichtige Komponenten und Aufgaben, um ein Klima der Sicherheit und Verbundenheit zu schaffen

1. Wie erfasst man das emotionale Klima einer Schule?

Obwohl niemand glauben möchte, dass die erzieherischen Einrichtungen dieses Landes irgend etwas anderes als sichere und positive Umgebungen sind, die das Lernen unterstützen, ist es die Aufgabe derjenigen, die Verantwortung tragen, „einen Schritt zurückzutreten“ und sich einen Überblick über das emotionale Klima an ihrer Schule zu verschaffen. Diesen Überblick gewinnt man, indem man systematisch Schüler, Lehrerschaft, Eltern und andere wichtige Repräsentanten der Gemeinde, die Kontakt zu der Schule haben, über das emotionale Klima an der betreffenden Schule befragt. Anonyme Fragebögen, Interviews und psychologische Maßnahmen integriert in ein gesamtes Paket zur Erfassung des Schulklimas sind benutzt worden, um „Echtzeitdaten“ zu sammeln. Es ist von ausschlaggebender Bedeutung, dass Schulleiter, Lehrer oder Eltern nicht annehmen, dass sie das Klima an einer Schule so genau kennen, wie die Personen - vor allem Schüler - die am unmittelbarsten durch ihre täglichen Erfahrungen davon betroffen sind. Ohne eine sorgfältige Erfassung des Klimas an einer Schule werden Schulleitung und Lehrer wahrscheinlich nie die Gelegenheit haben zu erfahren, was sie nicht wissen.

Die Ergebnisse von Befragungen zum Schulklima können Informationen bereitstellen, die benötigt werden, um Vorgehensweisen zu planen, durch die Sicherheit und Respekt innerhalb der schulischen Umgebung verbessert werden sollen. Es ist wichtig, allen betroffenen und beteiligten Personen eine Rückmeldung über die erhobenen Daten zu geben. Die Verbreitung der erhobenen Daten legt die Grundlage dafür, einen integrierten Systemansatz aufzubauen. Auf diese Weise werden die wichtigen Personen

an einen Tisch gebracht. Beteiligen Sie die Schüler an diesem Prozess und stellen Sie die Unterstützung durch Eltern und Kommune sicher.

2. Machen Sie auf die Bedeutung des Zuhörens in der Schule aufmerksam

Schüler müssen Erwachsenen und Gleichaltrigen respektvoll zuhören, aber auch Erwachsene, Lehrer und Schulleiter müssen ihren Schülern respektvoll zuhören. Erwachsene erwarten oft, dass Schüler ihnen zuhören. Zu oft wird jedoch vergessen, dass das Zuhören keine Einbahnstraße ist. Eine Schule mit einer Kultur des beidseitigen Zuhörens kann die Schüler leichter dabei unterstützen, den Mut aufzubringen, das tiefverwurzelte Gesetz des Schweigens zu brechen. Das Zuhören muss sich auf mehr erstrecken, als auf schulische, fachliche Belange. Die Kommunikation zwischen Schülern und Lehrern sollte auch einschließen, auf Gefühle zu achten, besonders auf Gefühle von Verletztheit und Schmerz. Außerdem kommt es darauf an, auf bestimmte Verhaltensweisen aufmerksam zu werden. Viele Schüler, auch solche, die über gewaltsame Lösungen ihrer Probleme nachdenken, haben Schwierigkeiten ihre Gefühle von Erniedrigungen, Verletzungen oder Angst in Worte zu fassen. Es ist möglich, dass sich solche Schüler zum Handeln veranlasst sehen, weil sie nicht wissen, wie sie ihre Probleme und Gefühle in Worte fassen sollen. Erwachsene, die auf Verhalten von Schülern achten und den Schülern dabei helfen, ihre Gefühle und Erfahrungen auszudrücken, vermitteln ihren Schülern wichtige Fähigkeiten und können auf diese Weise dazu beitragen, Gewalt zu verhüten oder zu reduzieren.

3. Vertreten Sie einen festen aber fürsorglichen Standpunkt gegen das Gesetz des Schweigens

Schweigen sorgt dafür, dass Verletzungen unerkannt und unbehandelt bleibt. Schweigen kann einen jungen Menschen dazu bringen, sich auf den Weg der Gewalt zu begeben.

4. Arbeiten Sie aktiv daran, die Einstellung zu verändern, es sei Petzen, wenn ein Schüler einem Erwachsenen berichtet, dass ein anderer Schüler über gewaltsame Handlungen nachdenkt.

Ein Schulklima, in dem Schüler und Lehrer gute Beziehungen zueinander und untereinander haben, fördert eine sichere und zuverlässige schulische Umgebung. Ein Schüler, der den Mut aufbringt, einem verantwortlichen Erwachsenen zu erzählen, dass ein Mitschüler emotionale Schwierigkeiten hat, kann ein Leben retten.

5. Finden Sie Wege um Mobbing zu beenden

Unter Mobbing versteht man ein Kontinuum von Misshandlungen, das von verbalen Beleidigungen über physische Bedrohungen zu gefährlichen Handlungen reicht. In einer Mobbing-Situation erreicht ein Schüler durch Worte oder Handlungen in gemeiner und/oder verletzender Weise Macht über einen anderen Schüler. In einer Schule mit einer Kultur von Sicherheit und Verbundenheit wird sowohl dem Mobber als auch dem Schüler, der Opfer ist, in einer respektvollen Art und Weise begegnet. In solchen Schulen werden die Grundlagen für prosoziales Verhalten gelegt, etwa Konfliktlösungsstrategien, Streitschlichter-Modelle und andere Modelle gewaltloser

Problemlösung. In einem sicheren schulischen Klima werden Schüler weder von den Erwachsenen, noch von anderen Schülern schikaniert und niemand drückt ein Auge zu, wenn er weiß, dass jemand in der Schule schikaniert wird.

6. Versichern Sie sich der Unterstützung der Schüler indem Sie sie an der Planung, Schaffung und Aufrechterhaltung einer schulischen Kultur von Sicherheit und Respekt beteiligen

Um ein Klima der Sicherheit in einer Schule zu schaffen, müssen alle Mitglieder der Schulgemeinde, Schüler, Lehrer, Eltern, an diesem Prozess beteiligt werden. Ein Klima der Sicherheit ist ein Klima der Zusammenarbeit. Helfen Sie den Schülern dabei, sich an positiven und produktiven Aktivitäten zu beteiligen. So können Sie die Isolation einzelner Schüler verringern und die Kooperation und Sicherheit verbessern.

7. Stellen Sie sicher dass jeder Schüler das Gefühl hat, eine vertrauensvolle Beziehung zu mindestens einem Erwachsenen an der Schule zu haben.

Vertrauensvolle Beziehungen zwischen Erwachsenen und Schülern sind das Ergebnis einer guten Interaktion und Kommunikation. Diese Beziehungen ergeben und entwickeln sich nicht nur, weil ein Erwachsener, etwa der Klassenlehrer oder der Beratungslehrer, den Auftrag bekommen haben, miteinander Gespräche zu führen. In Schulen mit einer Kultur und einem Klima der Sicherheit werden die Schüler regelmäßig beaufsichtigt. Ein Schulleiter sollte Maßnahmen ergreifen, die sicherstellen, dass wenigstens ein Erwachsener in der Schule weiß, was mit jedem Schüler passiert.

8. Schaffen Sie Mechanismen, um ein Klima der Sicherheit zu entwickeln und aufrechtzuerhalten!

Ein Mechanismus zur Entwicklung und Aufrechterhaltung eines sicheren schulischen Klimas sollte ein Mittel zur Planung und Überwachung des Klimas der schulischen Kultur darstellen. Dieser Mechanismus kann Schulleiter, Lehrer, Berater, Schüler, Polizei und anderes Personal einschließen. Fragen, die die Implementation dieses Mechanismus betreffen, können etwa lauten: „Was sollte getan werden, um ein Klima der Sicherheit zu entwickeln und aufrechtzuerhalten?“ „In welchem Ausmaß werden Lehrer, Schulleitung und anderes schulisches Personal ermutigt, auf die sozialen und emotionalen Bedürfnisse eines Schülers zu achten?“ „Wie nah ist die Schule dem Ziel, sicherzustellen, dass jeder Schüler das Gefühl hat, das es mindestens einen Erwachsenen gibt, an den er sich wenden kann, wenn er reden will, Unterstützung oder einen Rat benötigt, wenn es Probleme gibt.“

9. Achten Sie auf die physische Umgebung und ihre Auswirkungen!

Die Struktur des Gebäudes, Notfallpläne, Beleuchtung, Raumaufteilung und andere physikalische Attribute der schulischen Umgebung können dazu beitragen, ob eine Schule das Gefühl von Sicherheit vermittelt oder tatsächlich sicher bzw. unsicher ist. In großen Schulen sollte die Schulleitung überprüfen, ob Veränderungen der physischen Charakteristika der Schule, etwa die Zuordnung von Lehrern und Schülern zu kleineren, sich gegenseitig unterstützenden Gruppierungen, zu positiven Änderungen innerhalb der größeren schulischen Gemeinschaft führen.

10. Betonen Sie ein integriertes System

Die meisten Menschen unterstützen eine Vorgehensweise um so mehr, je mehr sie den Eindruck haben, diese Vorgehensweise selbst entwickelt zu haben. Daraus lässt sich die schwierige, aber notwendige Aufgabe ableiten, Interessengruppen, Schüler, Lehrer, Schulleitung, Eltern, möglicherweise Polizei, an einen Tisch zu bringen. Die Vertreter dieser Gruppen müssen sich mit Fragen auseinandersetzen, wie der Definition von "Fairness", "Konsequenz" und "Veränderung", je nachdem wie diese Konzepte in den einzigartigen Kontext jeder Schule passen.

11. Jedes Klima von Sicherheit ist letztendlich „lokal“

Viele lokale Faktoren tragen zu der Schaffung einer Kultur und eines Klimas von Sicherheit bei.

Dabei muss man sich darüber im Klaren sein, dass ein solches Klima nicht über Nacht entstehen kann. Nur durch angemessenes Feedback und Evaluationsstrategien ist es möglich, einen Prozess zur Schaffung eines sicheren Klimas aufrechtzuerhalten und die schulische Umgebung zu verbessern.

WIE MAN EIN PROGRAMM ZUR BEDROHUNGSEINSCHÄTZUNG IMPLEMENTIERT

Strategien zur Einschätzung bedrohlicher Situationen funktionieren am besten, wenn sie Komponenten eines allgemeineren Programms zur Reduzierung von Gewalt in der Schule sind, besonders, wenn diese Programme von der Schulaufsicht und lokalen Entscheidungsträgern organisiert oder autorisiert sind. Die folgenden Schritte sollten bei der Organisation des Prozesses einer Bedrohungsanalyse in einem Schulbezirk unternommen werden.

1. Ein Schulleiter/eine Schulleiterin oder ein Mitglied der Schulaufsicht beantragt die Durchführung einer Bedrohungsanalyse.

Bedrohliche Situationen können z. B. sein: Direkte Drohungen gegenüber Schülern oder Lehrern; indirekte, geschriebene oder telefonische Drohungen, Drohungen über das Internet, Drohungen über dritte Personen, Äußerungen oder Verhaltensweisen, die die Absicht eines Schülers, einen Anschlag durchzuführen, erkennen lassen; Beschuldigungen, dass ein Schüler explosives Material herstellt oder eine Schusswaffe besitzt.

2. Der Schulbezirk sorgt dafür, dass ein Team gebildet wird, welches die Aufgabe hat, eine Vorgehensweise zu entwickeln bzw. zu verfeinern, um bedrohliche Situationen zu identifizieren, bewerten und zu handhaben.

Teammitglieder sollten sein, Repräsentanten der Polizei, der Schulaufsicht, der Schulleitung, möglicherweise der Staatsanwaltschaft sowie Lehrer und Schulpsychologen.

Dieses Team sollte folgende Fragen klären:

- *Weitergabe von Informationen:* Welches sind die aktuellen Vorgehensweisen und gesetzlichen Bestimmungen, die die Erfassung und Weitergabe von schulischen, polizeilichen und ärztlichen Daten regeln. Das Team sollte festhalten, welche Daten über Schüler verfügbar sind, wo sich diese Informationen befinden und wie unter welchen Umständen diese Informationen zu erlangen sind und welche Personen Zugang zu diesen Informationen haben.
- *Übliche Verfahrensweisen im Umgang mit Bedrohungen und bedrohlichen Situationen:* Das Team sollte alle üblichen Verfahrensweisen der Schule, auch die im Umgang mit Bedrohungen oder bedrohlichen Situationen überprüfen. Diese Überprüfung sollte sich auch erstrecken auf die Definition von Bedrohung und bedrohlichen Situationen sowie auf die üblichen oder verfügbaren Sanktionen für solche Verhaltensweisen. Sinnvoll ist es auch, die Effektivität der üblichen Verfahrensweisen auf diesem Gebiet zu überprüfen.
- *Übliche Verfahrensweisen bezüglich der Rolle und der Verantwortlichkeit der Polizei:* Das Team sollte die üblichen Verfahrensweisen überprüfen oder möglicherweise entwickeln, die festlegen, wann die Polizei eingeschaltet wird, welche Optionen der Polizei für ihr Eingreifen zur Verfügung stehen, sobald sie eingeschaltet worden ist; und wie die Interaktion zwischen schulisch Verantwortlichen, zum Beispiel der Schulleitung, und der Polizei beim Umgang mit bedrohlichen Situationen aussieht.
- *Verfahrensweisen, um eine Atmosphäre der Sicherheit und des Respekts zu schaffen:* Das Team sollte versuchen, das emotionale Klima an der Schule zu erfassen.

3. Das Planungsteam sollte bestimmen, welche Regelungen, Vorgehensweisen und Prozesse revidiert oder geschaffen werden müssen, um mit bestimmten Bedrohungen, bedrohlichen Situationen, etwa Drohungen durch E-mail, Internetdrohungen, möglichen Selbstmorden oder anderen Verhaltensweisen, die gewaltsames Verhalten befürchten lassen, umzugehen. Dabei sollten die Überlegungen des Teams insbesondere Antworten auf folgende Fragen erbringen:

- Was ist die Rolle und die Verantwortlichkeit von Schulverwaltung, Lehrern, Sicherheitspersonal und anderen Vertretern des Schulsystems bei der Reaktion auf Drohungen und bedrohliche Situationen? Wann sollten die betroffenen Eltern wegen einer bedrohlichen Situation angesprochen werden? Welche Situationen sollten innerhalb der Schule geregelt werden? In welchen Situationen sollte die Polizei benachrichtigt bzw. eingeschaltet werden?

- Was ist die Rolle/Verantwortlichkeit der Polizei bei der Reaktion auf Drohungen und bedrohliche Situationen in Schulen?
 - Unter welchen Bedingungen sollten Informationen, die einen bestimmten Schüler oder eine bestimmte Situation betreffen weitergegeben werden? Welche Arten von Informationen sollen weitergegeben werden? An wen?
 - Wann sollten Schüler, die bedrohliches Verhalten zeigen, an andere Einrichtungen, Beratungsstellen, Kliniken etc. überwiesen werden? Wie sollte mit solchen Überweisungen umgegangen werden?
 - Welche Maßnahmen sollten ergriffen werden, um an Schulen ein Klima der Sicherheit zu schaffen und aufrecht zu erhalten? Welche Schritte sollten unternommen werden, um Schüler zu ermutigen, Sorgen und Befürchtungen über mögliche gewaltsame Situationen an Erwachsene weiterzugeben? Welche Strategien könnten Schüler ermutigen, ihre Probleme Erwachsenen mitzuteilen? Wie können Lehrerinnen und Lehrer mit Schülern zusammenarbeiten, um Probleme zu lösen?
4. **Die Schulleitung, Lehrer, die Polizei, Eltern, Repräsentanten anderer lokaler Behörden oder Organisationen und wo angemessen, Repräsentanten der Schülerschaft, geben eine Rückmeldung über einen neu etablierten oder revidierten Prozess der Bedrohungsanalyse. Dieser Prozess sollte Empfehlungen für eine Implementation ebenso einschließen, wie Anregungen zum Training und einer periodischen Evaluation und Anpassung der Bedrohungsanalyse.**
5. **Die Schulaufsicht überprüft und billigt die empfohlenen Änderungen und Ergänzungen der Bedrohungsanalyse.**
6. **Nach Zustimmung durch die Schulaufsicht implementiert die Schule den Prozess der Bedrohungsanalyse.**

KAPITEL VIII

SCHLUSS: DIE BEDROHUNGSANALYSE ALS EIN INSTRUMENT DER ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

Es ist eine anspruchsvolle und komplexe Aufgabe, eine Strategie zu entwickeln, die es ermöglicht, Vorfälle gezielter Gewalt zu verhindern bzw. angemessen mit solchen Vorfällen umzugehen. Dabei gibt es nicht eine einzige, universelle Vorgehensweise, die einen effektiven Umgang mit allen möglichen Krisensituationen garantiert, mit denen Schulen, Polizei, Eltern oder andere Personen konfrontiert werden.

Wenn das Verhalten eines Schülers Befürchtungen über einen potentiellen Gewaltakt entstehen lässt, werden die betroffenen Erwachsenen gezwungen, das Risiko, das mit den Handlungen des Schülers verbunden ist, zu beurteilen und zu überlegen, wie sie mit dieser Situation umgehen. Der Prozess der Bedrohungsanalyse, der in dieser Handreichung beschrieben wird, entbindet die Schule oder die Polizei nicht davon, schwierige Urteile zu fällen, wenn die Handlungen eines Schülers den Verdacht begründen, dass die Sicherheit einer Schule gefährdet ist. Diese Handreichung soll den verantwortlichen Personen vielmehr dabei behilflich sein, einen Prozess zu implementieren, der die Grundlage für solche Urteile bilden soll. Auf diese Weise steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Maßnahmen, die von diesen Urteilen abhängen, tatsächlich Zwischenfälle von gezielter Gewalt verhindern.

Der Prozess der Bedrohungsanalyse geht davon aus, dass jede besorgniserregende Situation eigenständig betrachtet und analysiert werden sollte, und das gezielte Gewalt das Endergebnis eines erkennbaren Prozesses darstellt. Sehr wahrscheinlich gibt es keine zwei Zwischenfälle von gezielter Gewalt, die sich in allen Aspekten gleichen. Die Anwendung des Prozesses wird von den Fakten, die in einer konkreten Situation sichtbar werden, geleitet und besteht in der Analyse von Informationen über konkrete Verhaltensweisen in spezifischen Situationen. Beurteilungen werden also nicht abgeleitet von Eigenschaften oder Charakterzügen eines Schülers, auch nicht von Drohungen, die ein Schüler geäußert hat. Der Prozess der Bedrohungsanalyse konzentriert sich vielmehr auf die Bewertung von konkreten Verhaltensweisen und Äußerungen des Schülers und sucht zu bestimmen, ob diese Verhaltensweisen und Äußerungen den Verdacht begründen, dass der Schüler die Absicht und die Fähigkeit besitzt, einen Anschlag auf eine Schule durchzuführen.

Die von *Secret Service* und *Department of Education* durchgeführte Analyse von Anschlägen auf Schulen lässt erkennen, dass der Prozess der Bedrohungsanalyse dabei behilflich sein kann, basale Beziehungen zwischen Schule und lokalen Institutionen zu entwickeln und aufrecht zu erhalten. Diese basalen Beziehungen sind kritische Elemente bei der Schaffung eines Klimas von Sicherheit in Schulen. Schulen und Gemeinden, die einen klaren Standpunkt bezüglich der Bedrohungsanalyse einnehmen, entwickeln Beziehungen und Prozesse, die dazu beitragen, die Gewalt in der Schule zu reduzieren und eine sichere Lernumgebung in den Schulen dieses Landes sicherzustellen.